Karl

№ 2|2026

MAGAZIN FÜR WITTENBERGE UND UMGEBUNG



450 Tonnen
Brücke warten auf deutlich mehr Elbwasser, damit sie auf die Reise nach Magdeburg gehen können. 4

Vom Kaufhaus
zum »Leihhaus« wird das ehemalige »Magnet«, wenn im nächsten Jahr die Stadtbibliothek einzieht. 12

Über 5 000
Jahre Geschichte haben auf und unter der Prignitzer Erde Spuren hinterlassen. 18



Was Sie vorhaben, liegt uns am Herzen.

Ob große Pläne, kleine Wünsche oder richtige Absicherung – wir begleiten Sie auf Ihrem Weg. Ihre Sparkasse Prignitz, der Finanzpartner Ihrer Region. **www.sparkasse-prignitz.de**

Weil's um mehr als Geld geht.

Sparkasse Prignitz



Stadt im Endspurt …

Das aktuelle Heft, Sie halten es gerade in Ihren Händen, ist die letzte Ausgabe des Karl, bevor die Landesgartenschau im April 2027 ihre Pforten für Besucher aus nah und fern öffnet.

Karl kann es selbst kaum glauben. Die Zeit verging wie im Fluge. Wir befinden uns sozusagen auf der Zielgeraden. Ein Knistern liegt in der Luft. Karl spürt es ganz deutlich, wenn er durch die Straßen schlendert und gespannt die Entwicklungen verfolgt. Überall werden letzte Handgriffe erledigt. Es wird gebuddelt, gepflanzt und gewerkelt. Eine Regsamkeit, wie man sie wohl nur vor bedeutenden Ereignissen erlebt. Die satten Farben des Herbstes verblassen. Nach und nach kommen trotzdem schon Frühlingsgefühle auf, wenn man sieht, wie die ganze Stadt auf ein Ziel hinarbeitet und alles in dieser Betriebsamkeit wächst und gedeiht.

Wir fiebern natürlich mit. Karl als stiller Beobachter und natürlich die Redaktion Ihres Stadtmagazins. Es war uns Lust und Ehre zugleich, diese spannende Zeit der Aussaat zu begleiten. Im kommenden Frühjahr folgt dann die Zeit der Ernte.

Und was bleibt uns? Eins nur! Wir drücken die Daumen für ein gutes Gelingen und wünschen alles Gute, viel Freude mit der Landesgartenschau und Erfolg bei den Besuchern.

Wir sind uns sicher, Ihr werdet die besten Gastgeber sein. Und da wir uns so sicher sind, möchten wir all unseren Lesern – also allen Wittenbergerinnen und Wittenbergern – gratulieren und zur Stadt im neuen Gewand beglückwünschen.

Bravo! Toll gemacht!

Eure Redaktion

Karl

INHALT

Wittenberge schreibt wieder Brückengeschichte 4

Die ProJob Prignitz GmbH öffnet Türen 6

Vom Totalumbau und vom Kümmern um alle Mieter 8

Arbeiten, austauschen, durchstarten 10

Mit Hunderten Umzugskartons mitten ins Stadtzentrum 12

DGZfP bildet Fachkräfte aus ganz Deutschland aus 14

Mit 12 Augen und Fühlern in den Winterdienst 16

Prignitzer Zeitschätze auf und unter der Erde 18

Mehr als Konto und Karte 20

Sie möchten in der nächsten Ausgabe des Karl dabei sein?
Karsten Döring freut sich auf Ihren Anruf – Telefon 0 38 76 . 79 12 60
Die Mediadaten finden Sie auf
karl-ist-online.de

IMPRESSUM

Herausgeber, Gestaltung und Produktion: Döring & Waesch eGbR · Grahlstraße 20 · 19348 Perleberg · Telefon 0 38 76 . 79 12 60 · doeringwaesch.de · **Redaktion:** Döring & Waesch; Barbara Haak 0152 . 31 76 53 24 · barbara@haak-prignitz.de; Jens Wegner · 0172 . 3 13 97 99 · fotografie@jenswegner.de; Marina Lenth · 0174 . 3 16 51 28 · marina.lenth@gmx.de; Rainer Dyk · 0172 . 3 14 32 62 · brief@rainerdyk.de · **Fotos:** Peter Waesch, Uwe Haak, Stadtarchiv Wittenberge, Landesstraßenbaubehörde Sachsen-Anhalt/Regionalbereich Nord, Marina Lenth, Barbara Haak, Jens Wegner, Martin Ferch, Martin Ferch/Visualisierung ff-Architekten, Blechschmidt Induka Group, Tourismus- und Wirtschaftsfördergesellschaft mbH, Landkreis Prignitz, Sparkasse Prignitz
Auflage: 17 200 Exemplare · **Kontakt:** post@karl-ist-online.de · **karl-ist-online.de**



Karl ZIEHT ES AN DIE ELBE

Wittenberge schreibt wieder Brückengeschichte

Blick auf die Strombrücke von Wittenberger Seite aus. Die Demontage des Mittelsegments hängt vom Elbpegel ab.

Nur noch wenige Wochen, dann ist die längste, jemals in der DDR errichtete Straßenbrücke Geschichte. Am 21. Juli 1978 waren kurz nach 10 Uhr zur Einweihung die ersten Autos über diese Ganzstahlkonstruktion gerollt, die in knapp vier Jahren unterhalb von Wittenberge entstanden war. Jetzt, 48 Jahre später, hieß es ab 8. September: Vollsperrung. Diese Elbbrücke, auf der die B 189 den Strom quert, wird rückgebaut. Der Verkehr rollt deshalb schon seit Ende August über die neu errichtete, parallel verlaufende A 14-Brücke, deren eine Richtungsfahrbahn fertig ist. Das ist die dritte Brücke, die bei Wittenberge den Strom überspannt. »Wir sind eben nicht nur die Stadt der Nähmaschinen, sondern auch die der Brücken«, denkt Karl. Er weiß, die alte Straßenkonstruktion verschwindet nicht ersatzlos, auch wenn es in Kürze die neue, wichtige Autobahnquerung gibt. Unter Regie von Sachsen-Anhalt entsteht ein Ersatzbau. Wenn alles wie vorgesehen klappt, ist er im Herbst 2029 benutzbar. Auf geschätzte rund 120 Millionen Euro belaufen sich laut dortigem Infrastrukturministerium die Kosten für Abriss, Neubau sowie den Ausbau der Straßenanschlüsse auf beiden Elbseiten. »Was für eine riesige Investition«, denkt Karl. Er weiß als Einheimischer aber natürlich auch, dass diese Ersatzbrücke für den regionalen Verkehr einschließlich Landtechnik einfach unverzichtbar ist.

Seit die alte Straßenbrücke 1978 in Betrieb ging, nahm sie als bedeutende Nord-Süd-Verbindung von Jahr zu Jahr mehr Verkehr auf, vor allem der Schwerlastverkehr vervielfachte sich. Das hinterließ gravierende Schäden. Seit Jahren musste das Bauwerk, das neben dem Widerlager aus der 410 Meter langen Strom- und der knapp 700 Meter langen Vorlandbrücke besteht, wegen seines Zustandes akribisch überwacht und mit einschneidenden Geschwindigkeitsbeschränkungen geschützt werden. Karl erinnert sich, dass es ursprünglich Überlegungen gab, die Altbrücke umfassend zu sanieren. Das ist aber längst vom Tisch. Denn im Ernstfall muss die Straßenbrücke von Wittenberge bei einer Sperrung der A14-Elbquerung als Umleitungsstrecke herhalten. Das alte Bauwerk hätte aber nicht so ertüchtigt werden können, dass es diese Anforderungen technisch erfüllt, so die Spezialisten aus der Stendaler Straßenbaubehörde. Also komme nur ein Ersatzneubau in Frage. Die neue B189-Querung der Elbe entsteht nicht nur an gleicher Stelle wie die alte. Auch an der Höhe und an der Anzahl der Pfeiler wird sich im Vergleich mit der bisherigen nichts ändern. Erfreuliches kann Karl Fußgängern und Radfahrern berichten. Sie erhalten auf der neuen Straßenbrücke den separaten Weg für sich, der bisher fehlte.

Die Straßenbrücke kurz nach ihrer Inbetriebnahme. Sie war mit rund 1100 Metern die längste in der DDR jemals errichtete Ganzstahlbrücke.



Bis es soweit ist, bleibt Karl, wenn er als leidenschaftlicher Radler von Wittenberge Richtung Geestgottberg in die Altmark fährt, nur der schmale Weg über die Eisenbahnbrücke neben den Schienen. Immer, wenn er dort unterwegs ist, erinnert er sich an Kindheitsausflüge mit seinen Eltern im Trabi nach Seehausen. Es war vor 1978, die Straßenbrücke war noch nicht fertig. Bahn und Autos mussten sich deshalb die Wittenberger Eisenbahnbrücke teilen. Erst wenn kein Zug mehr kam, konnten Kraftfahrzeuge – manchmal nach gefühlt ewigem Warten – über die Bohlen zwischen den Schienen stuckern.



Feld für Feld verschwindet die rund 700 Meter lange Vorlandbrücke.

Zurück ins Heute. Seit Wochen zieht es Karl wie auch viele andere Wittenberger und Auswärtige auf den Elbdeich, um von dort aus zu sehen, was sich an der neuen A14-Elbquerung und in Sachen Brückenabriss tut. Sofort nach Sperrung der alten Brücke war riesiges Gerät aufgefahren, hatte angefangen, an der Auffahrt bei Wittenberge Asphalt und Beton von den Fahrbahnen zu fräsen bzw. zu knacken. Der Rückbau geht unheimlich zügig voran. Bereits zu Novemberbeginn war ein Großteil der Vorlandbrücke auf Altmärker Seite abgebrochen.

Besonders interessant ist aber die Demontage der Brückenkonstruktion direkt über dem Fluss. Ursprünglich sollte schon Anfang November, so die Stendaler Straßenbaubehörde, das 92 Meter lange und 450 Tonnen wiegende Mittelsegment über dem Strom herausgetrennt und auf einen in der Elbe liegenden Ponton abgesenkt werden, um nach Magdeburg bugsiert zu werden. Das andauernde Niedrigwasser brachte den Zeitplan durcheinander. Der Pegel bei Wittenberge hätte bei 1,50 Meter stehen müssen. Die beiden Randfelder der Strombrücke werden, ist das Mittelfeld demontiert, ans altmärkische bzw. Prignitzer Ufer gezogen. Ist die alte Straßenbrücke abgerissen, startet der Neubau, für den zweieinhalb Jahre Bauzeit vorgesehen sind.



Die Hubanlage für das Absenken des Strombrückenüberbaus, also des Mittelfeldes.

Die erste Wittenberger Brücke über die Elbe entstand als Eisenbahnverbindung Richtung Magdeburg. Über die Holzkonstruktion rollte am 21. Oktober 1851 die erste Lok. Die derzeitige Eisenbahnbrücke ließ die Deutsche Reichsbahn im Zuge ihrer Streckenelektrifizierung von 1982 bis 1987 errichten. Mit 1030 Metern ist diese der längste Brückenneubau der Reichsbahn in der DDR.



Karl ERLEBT ECHTE TEILHABE

Die ProJob Prignitz GmbH öffnet Türen

Björn Petersohn (auf dem Rasentrecker) kümmert sich auf dem Deichhof um Haus und Hof. Jobcoach Tim Schönfeld unterstützt und begleitet ihn in seinem Arbeitsalltag.

Wer den Deichhof in Garsedow besucht, spürt schnell, was diesen Ort so besonders macht: Historische Gebäude, gemütliche Zimmer und die Nähe zur Elbe schaffen eine Atmosphäre, in der man gerne verweilt. Doch hinter den liebevoll restaurierten Mauern steckt noch mehr als ländlicher Charme und Gastfreundschaft. Hier wird gezeigt, wie Inklusion im Arbeitsleben ganz selbstverständlich funktionieren kann. Möglich macht das unter anderem die ProJob Prignitz GmbH, die Menschen mit Beeinträchtigung neue berufliche Perspektiven eröffnet. Einer, der von dieser Möglichkeit profitiert, ist Björn Petersohn. Seit dem 1. Oktober 2026 gehört er zum Team der familiengeführten Pension und ist dort der Mann für Haus und Hof. Er mäht den Rasen, macht Holz, kümmert sich ums Heizen und hält das weitläufige Grundstück in Schuss. Als Karl ihn besucht, ist Björn gerade mit dem Rasentrecker unterwegs. Für ein Gespräch stellt er das Gefährt kurz ab. »Ich bin sehr froh, hier arbeiten zu dürfen«, sagt er. Zuvor war er im Berufsbildungsbereich der Hauptwerkstatt der Lebenshilfe Prignitz tätig. Ein Praktikum auf dem Deichhof wurde schließlich zum Sprungbrett in seine neue berufliche Zukunft. Der Arbeitsplatz scheint genau zu ihm zu passen: »Hier ist es schön, hier möchte ich bleiben.« Auch Pensionsbetreiberin Gabriele Schönfeld ist mit ihrem Mitarbeiter sehr zufrieden. Dass Björn sich an seinem Arbeitsplatz wohlfühlt, überrascht Karl kaum. Das Bauerngehöft wurde 1892 errichtet. Heute bieten die liebevoll restaurierten Gebäude Zimmer im Landhausstil, eine Ferienwohnung und sogar Übernachtungen im Heubettzimmer. Fastenkuren sowie Wellness- und Kosmetikangebote im Studio 1554 ergänzen das Angebot. Für Björn ist der Deichhof jedoch vor allem ein Arbeitsplatz, an dem er gebraucht wird und seine Fähigkeiten einbringen kann.

Genau darum geht es der ProJob Prignitz GmbH. Die gemeinnützige Tochtergesellschaft der Lebenshilfe Prignitz wurde 2018 gegründet, um Menschen mit Beeinträchtigung die Teilhabe am Arbeitsleben außerhalb einer Werkstatt für behinderte Menschen zu ermöglichen. »Wir sprechen von ausgelagerten Arbeitsplätzen als Alternative zur Arbeit in der Werkstatt für behinderte Menschen«, erklärt Geschäftsführer Mirko Wernicke. Das Prinzip: Die Beschäftigten arbeiten in regulären Betrieben, übernehmen konkrete Aufgaben und werden Teil des jeweiligen Teams. Ihr Beschäftigungsvertrag besteht mit der ProJob Prignitz GmbH. Sechs festangestellte Jobcoaches begleiten und unterstützen sie im Berufsalltag. Wie gut dieses Modell in der Region funktioniert, zeigen die Zahlen: Derzeit sind 60 Klienten in 44 verschiedenen Betrieben beschäftigt. Sie arbeiten in unterschiedlichen Branchen und bringen ihre Stärken auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ein. Dabei geht es um mehr als einen Arbeitsplatz. Es geht um Selbstständigkeit, Anerkennung und das gute Gefühl, mit der eigenen Arbeit etwas zu bewirken. Dass auch die Unternehmen von diesem Miteinander profitieren, zeigen weitere Beispiele aus der Prignitz.

Bei der Feldküche Wittenberge haben ebenfalls Menschen über die ProJob Prignitz GmbH ihren Weg auf den allgemeinen Arbeitsmarkt gefunden. Marion Babekuhl arbeitet im Lager, Manuel Lorr vor allem in der Küche. Das Familienunternehmen hat sich auf die Herstellung und Haltbarmachung handgefertigter Suppen und Speisen spezialisiert. Außerdem betreibt es eine Gastronomie mit Selbstbedienung. Inhaberin Sabine Opitz führt Karl zunächst ins Lager. Dort bereitet Marion Babekuhl die Produkte für den Versand vor. Vor ihr stehen zahlreiche Kartons, die noch am selben Tag an Kunden versandt werden sollen. »Die verschicken wir deutschlandweit«, erklärt sie. Die Arbeit ist körperlich durchaus anspruchsvoll. An manchen Tagen, erzählt sie schmunzelnd, würden ihr bei der schweren Arbeit beinahe die Arme immer länger. »Die Kartons sind schwer«, berichtet sie. An ihrer Entscheidung, den Arbeitsplatz anzunehmen, zweifelt sie dennoch nicht: »Aber ich möchte nicht mehr zurück zur Lebenshilfe, es war die richtige Entscheidung.« Auch Manuel Lorr ist überzeugt, den richtigen Platz gefunden zu haben. Als sein Sozialarbeiter ihn auf eine mögliche Beschäftigung bei der Feldküche ansprach, war er zunächst skeptisch. Mehrere Versuche, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, waren bereits gescheitert. Heute ist er



Marion Babekuhl ist im Lager der Feldküche Wittenberge tätig.



Manuel Lorr ist mit besonderer Freude in der Küche der Feldküche im Einsatz.

froh, einen Arbeitsplatz gefunden zu haben, der zu ihm passt. »Das ist das Richtige, man findet nicht oft einen solchen Betrieb«, sagt er. Besonders gerne arbeitet Manuel in der Küche. Er gibt Speisen aus und erlebt unmittelbar, wie gut sie bei den Gästen ankommen. Für Sabine Opitz ist die Zusammenarbeit längst selbstverständlich: »Es sind vollwertige Mitarbeitende. Wir möchten sie nicht mehr missen.«

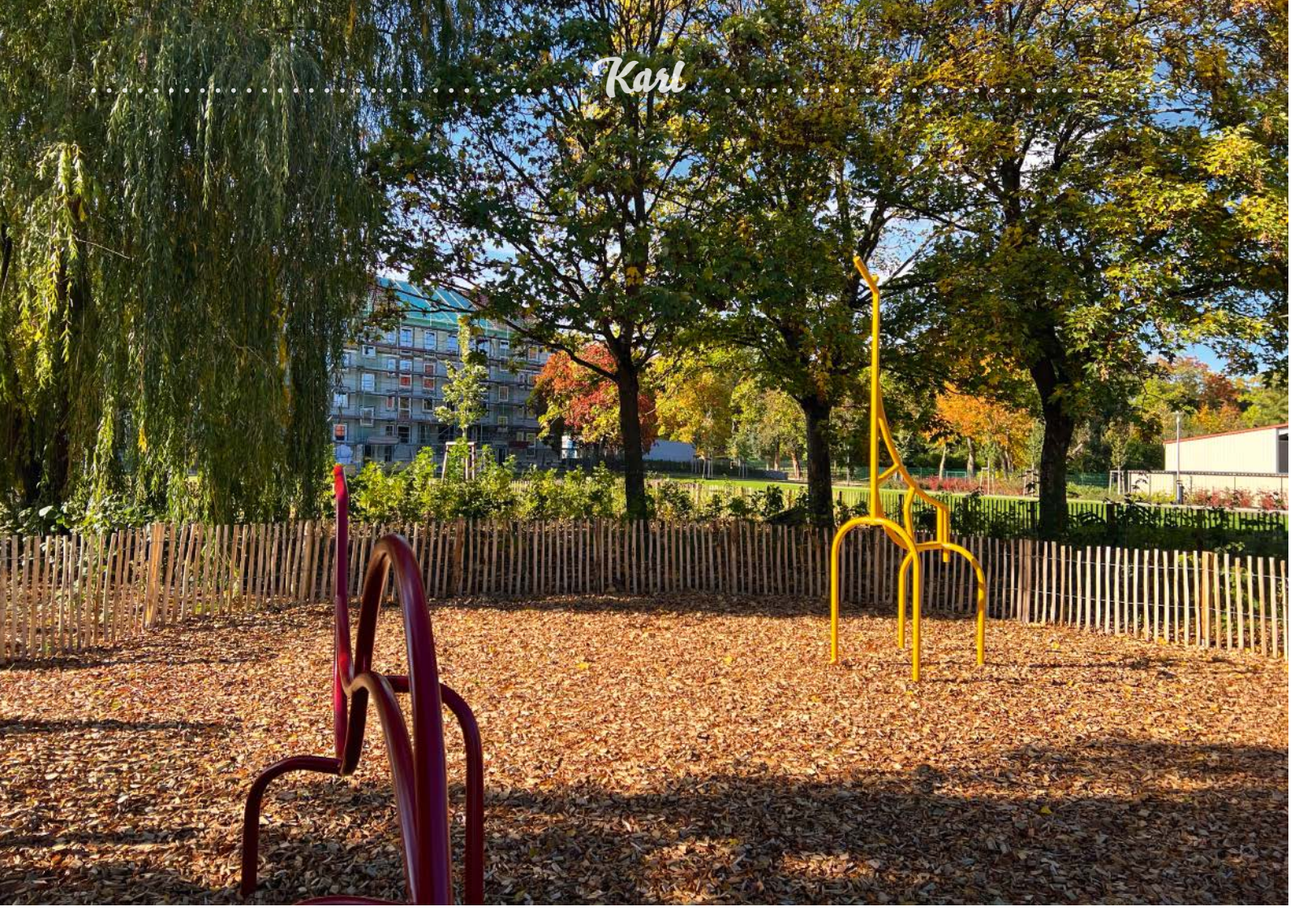
Ein weiteres Beispiel findet sich bei Bundeswehr-und-mehr in Wittenberge. Das Unternehmen zählt zu den großen deutschen Onlinehändlern seiner Art. Es bietet neue und gebrauchte Bundeswehr-, Feuerwehr- und Polizeibekleidung sowie passende Ausrüstung an. Auch Outdoor- und Campingartikel gehören zum Sortiment. Martin Radetzky arbeitet hier im Lager. Er sortiert die Rohware, kontrolliert die Qualität und verpackt die Waren für den Versand. Sein Weg in den Betrieb führte über die Werkstatt der Lebenshilfe Prignitz und ein Praktikum. Inzwischen ist er seit fast sechs Jahren im Unternehmen beschäftigt. Sein Kollege Lars Michael weiß seine Arbeit zu schätzen: »Er macht seine Arbeit super, arbeitet sorgfältig und selbstständig«, sagt er. Und wie sieht Martin selbst seine Situation?, möchte Karl wissen. Die Antwort fällt kurz und eindeutig aus: »Die Arbeit gefällt mir.«



Ob auf dem Deichhof, in der Küche oder im Versandlager: Die Geschichten zeigen Karl, dass berufliche Teilhabe viele Gesichter hat. Entscheidend sind passende Aufgaben, verlässliche Begleitung und Betriebe, die Menschen eine echte Chance geben. Die ProJob Prignitz GmbH bringt sie zusammen und unterstützt Menschen mit Beeinträchtigung dabei, ihren Platz im Arbeitsleben zu finden.

Das Team der ProJob Prignitz GmbH

ProJob Prignitz GmbH
Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 20
19322 Wittenberge
info@projob-prignitz.de



Das Innovationsquartier zeigt als Beispiel, wie Wohnungen und Freiflächen in einem Altneubaugebiet heutigen Bedürfnissen angepasst werden können.

Karl ZU BESUCH AUF DEM KÜLZBERG

Vom Totalumbau und vom Kümmern um alle Mieter

Karl ist wieder beim Külzberg unterwegs. Er will wissen, was sich in den letzten Wochen in der Straße der Einheit getan hat. Kein halbes Jahr mehr, dann startet in der Elbestadt die Landesgartenschau (Laga). Das große Wohnhaus 20–26 in der Straße der Einheit und das direkt angrenzende Gelände mit von der Kommune neuangelegtem Mikrowald, einem Wiesen- und einem Heidebiotop gehören zum Laga-Gebiet. »Hier zeigen wir, wie Wohnungen und Freiflächen in einem Altneubaugebiet, das um die sechs Jahrzehnte alt ist, aufgewertet, heutigen Bedürfnissen angepasst werden können«, sagt der Vorstand der Wohnungsgenossenschaft »Elbstrom« (WGE), Marcel Elverich.

Er spricht von Modellblock sowie Innovationsquartier und unterstreicht die enge Projektverzahnung mit der Kommune. Denn der Totalumbau in den Eingängen 20–26 soll der Start sein in die Aufwertung des Wohnquartiers rund um den Külzberg innerhalb der nächsten rund 15 Jahre. Immer vorausgesetzt, das sagt Elverich auch, es stehe weiterhin Fördergeld zur Verfügung.

Zu den langfristigen Plänen passt die Nachricht, die er für Karl noch parat hat. Die Genossenschaft nimmt den Umbau des nächsten Großhauses in der Straße der Einheit mit den Eingängen 28–34 in Angriff. Das Architekturbüro ist ausgewählt. Es kommt aus Wittenberge. Dort sollen aus 32 Wohnungen 24 mit zeitgemäßen Zuschnitten werden.

In den Wohnblock 20–26 werden die neuen Mieter 2028 einziehen. Dann sind die ehemals 36 Standardwohnungen aus den 60ern zu 22 völlig neugeschnittenen, modern ausgestatteten Quartieren umgebaut. Das Interesse ist entsprechend groß. An die 90 potenzielle Genossenschafter haben sich schon jetzt auf eine Warteliste setzen lassen. Karl hat in der Stadt gehört, dass die Miete pro Quadratmeter bis zu 15 Euro kalt kosten solle. »Keinesfalls.« Elverich weist derartige Gerüchte energisch zurück. »Wir sind eine Genossenschaft, wirtschaften nicht renditeorientiert. Die Kaltmieten sollen sich zwischen 6 und 7,50 Euro bewegen.«

Stichwort genossenschaftliches Wohnen: Natürlich sei es gut und sehr wichtig, »dass unser tolles Modellprojekt auch öffentlich so viel Aufmerksamkeit generiert, schon, weil es städtebaulich in die Zukunft führt«, sagt Elverich. »Aber wir als Wohnungsgenossenschaft sind für die Gesamtheit unserer knapp 2000 Mitglieder da, sind in der Verantwortung für alle Mieter mit ihren Anliegen.« Das Spektrum reiche vom Beheben kleinerer Heizungsschäden, über Kellerdämmungen bzw. schrittweise Dachbodendämmung bis hin zum turnusmäßigen Tausch von Wasserfiltern, zählt Elverich Beispiele auf und versichert, das Modellprojekt werde nicht auf Kosten der laufenden Budgets für Instandhaltung und Investitionen finanziert. Er nimmt den WGE-Geschäftsbericht 2025 zur Hand, den der Vorstand im Herbst auch der Vertreterversammlung vorlegte. Detailliert aufgeschlüsselt findet sich darin, wofür die »Elbstrom« die ihr im zurückliegenden Jahr zur Verfügung stehenden drei Millionen Euro ausgab. So sei es gute genossenschaftliche Praxis, dass Wohnungen vor ihrer Neuvermietung hergerichtet werden. Allein dafür setzte der WGE-Vorstand im vergangen Jahr rund 1,9 Millionen



Es ist gute genossenschaftliche Praxis, dass Wohnungen vor Neuvermietung hergerichtet werden. Marcel Elverich zeigt eine frisch sanierte Wohnung in der Friedensstraße.

Euro ein. In der Kyritzer Straße waren Kellersanierungen aufgrund von Feuchtigkeit notwendig. In der Straße der Einheit mussten Balkons erneuert werden, führt der Vorstand weitere Beispiele an. Im Blick hat der WGE-Vorstand auch Hausflure, die deutlich in die Jahre gekommen sind. »Da müssen und wollen wir nach und nach etwas tun, so, wie das Budget es zulässt.«

Karl erinnert sich an ein etwas länger zurückliegendes Gespräch. Marcel Elverich hatte davon gesprochen, die WGE wolle einen neuen Schritt Richtung Energieeffizienz und Solarstrom gehen. Was ist aus der Idee geworden? Sie hat konkretere Formen angenommen. Die Genossenschaft entwickle mit Partnern ein Pilotprojekt zur gemeinschaftlichen Gebäudeversorgung mit Energie. Karl möchte Genaueres wissen. Elverich erklärt: »Wir gewinnen Strom aus eigenen Solaranlagen, die wir auf Dächern installieren, und nutzen ihn für die Versorgung von unseren Wohnungen bzw. Häusern.« Er spricht von einem doppelten Vorteil für Mieter und für Menschen, die auf der Suche nach einer passenden Wohnung sind: »Wir garantieren über das Pilotprojekt zum einen Versorgungssicherheit und können zum anderen stabile Strompreise garantieren.«



Blick vom Balkon der sanierten Wohnung in der Friedensstraße. Für den Külzberg typisch sind die Weitläufigkeit und der alte Baumbestand.

Wohnungsgenossenschaft Elbstrom eG Wittenberge
Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 2a
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 92 23-0
wge@wg-elbstrom.de
www.wg-elbstrom.de

Sprechzeiten Vermietung
Mo 8 – 12 und 14 – 17 Uhr;
Do 10 – 12 Uhr



Franziska Schlede und Jannik Rodenberg betreuen den Gründungsservice im TGZ.

Karl SCHAUT SICH IM BAHNHOF UM

Arbeiten, austauschen, durchstarten

Vom Gründungscoaching zum eigenen Arbeitsplatz

Seit Mai dieses Jahres ist die Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz GmbH im sanierten historischen Bahnhofsgebäude in Wittenberge, Eingang C, zu finden. Der Gründungsservice Prignitz ist eines von mehreren Angeboten, die im TGZ angesiedelt sind. Gründungsinteressierte werden hier Schritt für Schritt auf dem Weg in die berufliche Selbstständigkeit begleitet. Das möchte sich Karl einmal genauer anschauen.

Den Gründungsservice Prignitz, vormals Gründerlotsendienst, betreuen Franziska Schlede und Jannik Rodenberg. Das kostenlose Coaching besteht aus mehreren Bausteinen. Jede Beratung beginnt mit einem Erstgespräch zur Geschäftsidee. Fast monatlich findet im TGZ eine Gründungswerkstatt statt. In diesem viertägigen Kurs erhalten Gründungsinteressierte das nötige Rüstzeug für die Selbstständigkeit. Für alle, die nicht vier Tage am Stück freinehmen können, gibt es auch eine zweitägige Kurzform.

»Im Rahmen der Veranstaltungen vermitteln erfahrene Beraterinnen und Berater die Grundlagen der Selbstständigkeit, beispielsweise zu Buchhaltung, Steuern und zur Erstellung eines Businessplans. Das Thema Selbstständigkeit wird von allen Seiten beleuchtet. Damit wird das Fundament für die Selbstständigkeit gelegt«, sagt Franziska Schlede. Nach erfolgreichem Abschluss folgen individuelle Einzelcoachings. Dabei werden die Geschäftsideen gemeinsam weiterentwickelt. Ab Januar kommen monatliche Gruppencoachings zu Themen wie Businessplan, Steuern und Marketing hinzu.

»Zu uns kann man auch ohne konkrete Geschäftsidee kommen. In der Gründungswerkstatt arbeitet man dann mit einer fiktiven Idee und findet so heraus, ob man die Voraussetzungen mitbringt, ein eigenes Unternehmen zu führen. Auch wenn sich jemand selbstständig machen möchte, aber noch nicht weiß, womit, denken wir gemeinsam über eine Lösung nach. Eine Option wäre die Unternehmensnachfolge, die wir ebenfalls begleiten. Wer ein bestehendes Unternehmen übernehmen möchte, kann sich gern bei uns melden«, ergänzt Jannik Rodenberg.

Jeden vierten Donnerstag im Monat finden von 9 bis 15 Uhr Beratungsgespräche in Pritzwalk in den Räumen des IHK-RegionalCenters, Meyenburger Tor 5, statt. In Perleberg werden jeden vierten Montag im Monat im Stadtlabor, Bäckerstraße 37, von 13 bis 17 Uhr Beratungsgespräche angeboten. Eine vorherige Anmeldung ist für diese Sprechzeiten wünschenswert.

Voraussetzungen für die Nutzung des Gründungsservice Prignitz sind, dass die betreffende Person noch nicht selbstständig ist, ihren Hauptwohnsitz im Land Brandenburg hat und die Gründung in Brandenburg erfolgt. Der Gründungsservice Prignitz wird mit Mitteln der Europäischen Union und des Landes Brandenburg gefördert.

Doch auch nach dem Schritt in die Selbstständigkeit bietet das TGZ Prignitz passende Möglichkeiten: Im Gründungszentrum »Gleis1« im Bahnhof Wittenberge können Selbstständige und Unternehmen Arbeitsplätze im Coworking-Space nutzen, Meetingräume für Besprechungen und Veranstaltungen buchen oder ein eigenes Büro anmieten. Standortmanagerin Susanne Franke kümmert sich um die Räumlichkeiten und ist Ansprechpartnerin für alle, die einen passenden Arbeitsort suchen.

»Der Coworking-Space ist eine Alternative zum Homeoffice. Hier kann man Menschen treffen, sich vernetzen und austauschen. Spontane Gespräche führen häufig zu neuen Ideen, Kooperationen und möglicherweise auch zu neuen Aufträgen. Das gilt nicht nur für Menschen aus der Region, sondern auch für Pendler, Reisende oder Selbstständige, die beispielsweise Urlaub in der Region machen und trotzdem einmal ins Büro müssen«, beschreibt Susanne Franke die Möglichkeiten.

Der Coworking-Space steht angemeldeten Coworkern rund um die Uhr zur Verfügung. In zwei Räumen gibt es insgesamt zwölf Arbeitsplätze. In einem Raum kann kommuniziert und telefoniert werden, während im anderen Bereich ruhiges Arbeiten im Vordergrund steht. Für Telefonate oder Videokonferenzen stehen zusätzlich zwei kleine Räume zur Verfügung, die für Besprechungen oder Telefonate genutzt werden können. Eine Lounge lädt zum Netzwerken und Entspannen ein. Hier fühlt sich Karl wohl. »Dafür, dass wir erst seit drei Monaten am Markt sind, läuft es hier schon super. Unsere Angebote werden rege genutzt, und täglich erreichen uns neue Anfragen von Menschen, die sich die Räumlichkeiten ansehen möchten«, freut sich Susanne Franke.

Auch technisch sind die Coworking-Spaces bestens ausgestattet. Ein schneller Glasfaser-Internetanschluss gehört selbstverständlich dazu. Das gefällt Karl schon einmal sehr gut. Die Coworking-Plätze können online über die Coworking-Management-Software »Cobot« gebucht werden. Dabei lässt sich zwischen einem festen Schreibtisch und einem flexiblen Arbeitsplatz wählen. Die Buchung ist tageweise sowie für mehrere Wochen oder ganze Monate möglich.

Für kleine und mittelständische Unternehmen stehen im Obergeschoss zusätzlich sieben Büroeinheiten mit einer durchschnittlichen Fläche von rund 15 Quadratmetern zur Verfügung. Die Mietverträge werden mit der Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Wittenberge abgeschlossen.

Die modernen Meetingräume befinden sich im Erdgeschoss. Es gibt zwei kleinere Räume mit einer Fläche von jeweils 35 beziehungsweise 50 Quadratmetern. Das Highlight ist der Säulensaal mit einer Fläche von 160 Quadratmetern. Alle Konferenzräume sind mit großen Monitoren für Präsentationen und WLAN ausgestattet.

Susanne Franke ist die Standortmanagerin im Gründungszentrum »Gleis1«.



Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz GmbH
Am Bahnhof 1 · 19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 98 41 10
info@tgz-prignitz.de
tgz-prignitz.de

Gründungsservice Prignitz
Franziska Schlede
Telefon 0 38 77 . 98 41 80,
0160 . 7 54 46 68
franziska.schlede@tgz-prignitz.de
Jannik Rodenberg
Telefon 0 38 77 . 98 41 23,
0160 . 7 54 46 68
jannik.rodenberg@tgz-prignitz.de

Gleis1 – Gründungszentrum
Susanne Franke
Telefon 0 38 77 . 98 41 16
susanne.franke@tgz-prignitz.de
gleis1-wittenberge.de

Karl HAT GUTE NACHRICHTEN FÜR LESEFANS

Mit Hunderten Umzugskartons mitten ins Stadtzentrum

So viel steht fest: Es wird ein XXL-Umzug, wenn die Stadtbibliothek von ihrem jetzigen Domizil in der Bernard-Rémy-Straße, in dem sie seit 1998 zu Hause ist, in die Bahnstraße 51 und damit ins Wittenberger Stadtzentrum umsiedelt. Noch sind keine Kisten gepackt. Aber gedanklich haben die vier Mitarbeiterinnen der Bibliothek schon seit Wochen die gesamte Aktion durchgeplant und alles vorbereitet. »Und natürlich planen wir auch schon detailliert, wo künftig alles seinen Platz finden wird«, erzählt Leiterin Carolin Renkewitz, als Karl sich mit ihr trifft, um mehr über die anstehenden Veränderungen zu erfahren. Karl holt sich regelmäßig Lesestoff aus der Bibliothek. Auch mit seinem Nachwuchs ist er gern dort. Die Kleinen lieben Bilderbücher, leihen sich Spiele oder Tonies zum Hören aus. In der Bibliothek gibt es immer etwas zu entdecken. »Wir sind mit unserer Einrichtung für die Stadtgröße von Wittenberge auch wirklich gut aufgestellt«, freut sich Carolin Renkewitz. Karl will wissen, wie sich das in Zahlen ausdrückt. Es sind 19.000 Printmedien, 4.600 CDs, Tonies und DVDs, 450 herkömmliche Spiele sowie diverse Computerspiele, verdeutlicht die Bibliothekschefin den respektablen Bestand. Geschätzte 850 Kartons werden gebraucht, um mit allem umzuziehen. »Wir freuen uns wirklich sehr auf das Haus in der Bahnstraße, auf die Möglichkeiten, die sich damit neu eröffnen«, sagt Renkewitz, »auch wenn wir selbstverständlich noch etwas Respekt vor den Herausforderungen haben«.

Karl kennt das große Gebäude an der Ecke zur Zimmerstraße aus DDR-Zeit noch als HO-Kaufhaus Magnet mit Sportwaren-Abteilung, Jugendmode, Spielwaren, Kinderbekleidung, Babybedarf auf drei Etagen. »Ist es nicht doch etwas groß für die Stadtbibliothek?«, fragt er. Renkewitz schüttelt den Kopf. Nein, das Haus werde sich von unten bis oben schnell mit Leben füllen. Sämtliche Abteilungen hätten künftig mehr und damit genügend Platz, es kommen ungestörte Arbeits- und Rückzugsbereiche dazu, erklärt Carolin Renkewitz, was die Bibliothek natürlich noch einmal deutlich aufwerte. Die Architekten, mit denen die Zusammenarbeit übrigens super funktioniere, haben für sämtliche Räumlichkeiten Lösungen gefunden, die im Vergleich zur derzeitigen Situation eine ganz andere Aufenthaltsqualität versprechen, unterstreicht die Bibliothekschefin und geht dann ins Detail:

Im Erdgeschoss werden sich ein Empfangsbereich mit Lesecafé sowie der Kinderbuchbereich mit viel Platz für bibliothekseigene Veranstaltungen befinden, durch die der Nachwuchs auch die Einrichtung für sich entdeckt. Zur Ausstattung gehören ebenso eine große Sitztreppe sowie gemütliche Leseplätze in den Schaufensternischen, die mit Sitzmöbeln und Kissen ausgestattet werden.



Freuen sich auf den Umzug in die neue Stadtbibliothek: Leiterin Carolin Renkewitz sowie die Mitarbeiterinnen Rebecca Giese und Katrin Timpe (v. l.)

Im ersten Obergeschoss finden die Besucherinnen und Besucher künftig den Bestand an Romanen und Jugendbüchern. In den Fensternischen zur Zimmerstraße sind Aufenthaltsbereiche und Computerarbeitsplätze geplant. Außerdem entstehen Büro- und Funktionsräume für das Bibliotheksteam sowie ein Gruppenraum, der für unterschiedliche Veranstaltungsformate genutzt werden kann. Das zweite Obergeschoss bleibt den Sachbüchern vorbehalten. Auch dort wird es Arbeitsbereiche geben. Darüber hinaus entsteht ein großzügiger Veranstaltungsbereich, der je nach Bedarf mit flexiblen Trennwänden unterteilt werden kann. Der Raum soll künftig auch anderen Interessierten, beispielsweise Vereinen, zur Verfügung stehen. Alle Etagen sind über den im Gebäude vorhandenen Aufzug zu erreichen. Der Eingangsbereich wird barrierefrei gestaltet.

Im Auftrag der Stadt bzw. ihres kommunalen Eigenbetriebs für Kultur, Sport und Tourismus (KSTW) begannen Mitte vergangenen Jahres die umfangreichen Umbauarbeiten. Sie reichen von der Modernisierung der Elektrik und der Aufarbeitung der Parkettböden bis hin zum Einbau neuer Trockenbau- und Glastrennwände. Im ersten und zweiten Obergeschoss wurden die ursprünglich vorhandenen Fenster zur Hofseite wiederhergestellt. Ein Hingucker sind im Erdgeschoss die originalen Holzvertäfelungen an den Säulen im Schaufensterbereich an der Zimmerstraße.



So könnte es in der neuen Bibliothek aussehen.

Die Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf rund 5,6 Millionen Euro und werden durch verschiedene Fördermittel unterstützt. Für die neue Ausstattung der Stadtbibliothek stehen 950.000 Euro aus dem Vermögen der ehemaligen DDR-Parteien und -Massenorganisationen zur Verfügung. Der KSTW bringt als Eigenteil aber auch rund 470.000 Euro auf.

Im Frühjahr soll der Umbau beendet sein. Der intensiv vorbereitete Umzug kann starten. Karl erfährt von Carolin Renkewitz, dass die Bibliothek dann voraussichtlich für sechs bis acht Wochen schließt.

Klar, dass er vorher noch genügend Lesestoff ausleihen wird.

Stadtbibliothek Wittenberge
»Martin-Andersen-Nexö«
Bernard-Rémy-Straße 6a,
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 40 38 81
stadtbibliothek@kfh-wbge.de

Öffnungszeiten
Mo, Di, Do 10 – 18 Uhr,
Fr 10 – 15 Uhr, Sa 10 – 12 Uhr



In das ehemalige Kaufhaus Magnet in der Bahnstraße zieht die Stadtbibliothek.



Karl PRÜFT ZERSTÖRUNGSFREI

DGZfP bildet Fachkräfte aus ganz Deutschland aus

Die Ausbildungsstätte der DGZfP am Schillerplatz

Materialprüfung von Eisenbahn-Komponenten in sicherheitsrelevanten Bereichen

Karl schlendert übers Gelände des sanierten Wittenberger Bahnhofs und entdeckt dabei das Schild eines neuen Mieters. »DGZfP«, liest er, »Deutsche Gesellschaft für Zerstörungsfreie Prüfung«. Karl überlegt, was das wohl sein könnte. Was könnte da zerstörungsfrei geprüft werden? Da läuft ihm Steffen Moeck, Leiter des Ausbildungszentrums Wittenberge der DGZfP Ausbildung und Training GmbH, über den Weg. Freundlich gibt er Karl Auskunft: »Viele Menschen kennen unser Ausbildungszentrum vom Vorbeifahren. Wenige wissen jedoch, dass in Wittenberge seit über 100 Jahren Fachkräfte für die Sicherheit im Eisenbahnwesen ausgebildet werden. Die zusätzlichen Räume im Bahnhof sind für uns ein weiterer Schritt, diese erfolgreiche Geschichte fortzuschreiben. Wir sind Teil der DGZfP, die sich mit zerstörungsfreier Prüfung in zahlreichen Industriebereichen beschäftigt. Wittenberge steht dabei für einen der traditionsreichsten und wichtigsten Ausbildungsstandorte innerhalb dieses Netzwerks.«

Er lädt Karl zu einem kleinen Rundgang ein. »Was 1923 mit der Schweißtechnischen Versuchsanstalt der Reichsbahn begann, hat sich zu einem bundesweit bedeutenden Ausbildungsstandort für die zerstörungsfreie Prüfung entwickelt«, berichtet er. »Neben Forschung und Entwicklung gehörte von Beginn an auch die Ausbildung von Fachpersonal zu ihren Aufgaben. Ziel war es, die Sicherheit und Zuverlässigkeit von Bauteilen und technischen Anlagen zu verbessern.«



Einer der neuen Schulungsräume im alten Bahnhof



Sichtprüfung (Endoskopie) an einer Radsatzwelle



Bestimmung der Rissbreite an einer Bahnschwelle

Zerstörungsfreie Prüfverfahren ermöglichen es, Bauteile auf Schäden oder Unregelmäßigkeiten zu untersuchen, ohne sie dabei zu beschädigen. Im Eisenbahnwesen betrifft das beispielsweise Schienen, Radsatzwellen, Räder, Drehgestelle oder Schweißverbindungen. Bereits 1935 wurde in Wittenberge der erste Röntgenprüferlehrgang durchgeführt. Dadurch wurde Wittenberge zu einem wichtigen Standort der technischen Prüfausbildung in Deutschland.

Mit dem technischen Fortschritt gewann insbesondere die Ultraschallprüfung an Bedeutung. Ab 1964 wurde die gesamte Ausbildung des Prüfpersonals der Deutschen Reichsbahn im Bereich der zerstörungsfreien Prüfung in Wittenberge konzentriert. Ein bedeutender Meilenstein folgte 1994, als Wittenberge zum alleinigen Ausbildungsstandort der Deutschen Bahn für die ZfP-Ausbildung wurde.

Zum 1. Januar 1999 übernahm die DGZfP vom Ausbildungszentrum der Deutschen Bahn das vorhandene Personal, die Gebäude und die Ausbildung für den Industriesektor Eisenbahn-Instandhaltung. Aufgrund steigender Teilnehmerzahlen entstand 2003 das neue Ausbildungszentrum am Schillerplatz. Weitere Erweiterungen folgten 2009 und 2013.

Im Mittelpunkt der Ausbildung stehen nicht nur theoretische Inhalte. An realitätsnahen Übungsstücken lernen die Teilnehmenden, Prüfverfahren fachgerecht anzuwenden und Auffälligkeiten zuverlässig zu erkennen. Bis zum Jubiläumsjahr 2023 wurden in Wittenberge rund 52.000 Fachkräfte für die zerstörungsfreie Prüfung ausgebildet. »Die Materialprüfung in sicherheitsrelevanten Bereichen ist enorm wichtig. Wir lassen auch Teilnehmende durchfallen, wenn sie die Anforderungen nicht erfüllen«, betont Steffen Moeck.

Als Zerstörungsfreie Prüfung für alle sichtbar wurde

Mit der Eröffnung des sanierten Bahnhofs Wittenberge im Juni 2026 öffnete auch die DGZfP ihre neuen Schulungsräume für die Öffentlichkeit. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen des Ausbildungsbetriebs zu werfen. Anhand ausgewählter Eisenbahnunfälle und Schadensereignisse wurde gezeigt, welche Folgen Materialfehler an sicherheitsrelevanten Bauteilen haben können. Für das Team des Ausbildungszentrums bot die Bahnhoferöffnung die Möglichkeit, einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen, welchen Beitrag die Ausbildung von Prüfpersonal für die Sicherheit von Infrastruktur, Fahrzeugen und technischen Anlagen leistet.

Ein Gewinn für Wittenberge und die Region

Die angereisten Dozenten und Fachkräfte verbringen viel Zeit in Wittenberge. Hotels, Gastronomie und weitere Dienstleister profitieren seit Jahrzehnten von der kontinuierlichen Präsenz der Gäste. Für viele ist der Aufenthalt im Ausbildungszentrum zugleich die erste Begegnung mit Wittenberge. Die Stadt wird dadurch weit über die Region hinaus als Standort für technische Kompetenz und berufliche Weiterbildung im Eisenbahnwesen wahrgenommen. Die Geschichte der zerstörungsfreien Prüfung ist deshalb nicht nur eine Fachgeschichte der Eisenbahn. Sie ist auch ein Stück Wittenberger Stadtgeschichte.

DGZfP
Ausbildung und Training GmbH
Ausbildungszentrum Wittenberge
Schillerplatz 3 · 19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 5 61 90
bahn@dgzfp.de
www.dgzfp.de/bahn

Zweigstelle Bahnhofsgebäude
Am Bahnhof 1 – Eingang E

Karl UND DER DIGITALE WETTERFROSCH

Mit 12 Augen und Fühlern in den Winterdienst

Blechschmidt INDUKA Group entwickelt Mikroklima-Station für standortscharfe Daten

Vielleicht gehört es zu den beständigen alljährlichen Ritualen: das Schimpfen über den Winterdienst, wenn Frost und Schnee die Bewegungsfreiheit beschränken. Oftmals sicher unbegründet, denn die Dienste seien in der Regel schnell unterwegs und erfüllten ihre Aufgaben entsprechend den Gegebenheiten und ihren Möglichkeiten. Das sagt Mike Blechschmidt, dessen Firma unter anderem für den sauberen und sicheren winterlichen Verkehr auf rund 350 km kommunalen Straßen in der Prignitz sorgt. »40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit 30 Fahrzeugen sind im Winter ständig in Bereitschaft«, erklärt er Karl. Der hatte nämlich gehört, dass der Pritzwalker ein eigenes System entwickelt hat, um den Winterdienst effektiver zu organisieren. »Wir haben immer wieder festgestellt, dass der abonnierte Wetterdienst-Service für die Region nicht ausreichend ist für die standortgenaue Reaktion auf die Wetterereignisse.« Und diese Entwicklung lokal begrenzter Erscheinungen nehme mit dem Klimawandel zu, so dass sich das Wetter in Wittenberge und Meyenburg mitunter sehr unterscheidet, erläutert Blechschmidt.

»Wir haben einen wichtigen Kunden in Mecklenburg, ein Logistikunternehmen, das absolut kein Eis und Schnee auf dem Hof brauchen kann. Aber die Wetterdaten waren uns nicht genau genug. Aus diesem Dilemma haben wir eine Lösung für alle Standorte entwickelt: die Wetter-Mikroklima-Station. Wir haben damit die Wetterprognose zur konkreten realistischen Größe gemacht.«

An zwölf Standorten im Wirkungsbereich stehen nun die selbst entwickelten und gebauten Stationen, die kontinuierlich die für den Winterdienst wichtigen Angaben sammeln und in Echtzeit über eine Cloud abrufbar zur Verfügung stellen. Hier werden Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Niederschlag, Schneehöhe gemessen und daraus auf den Straßenzustand geschlossen. Ausgerüstet ist die Station außerdem mit einer Kamera, über die man ein Foto am Standort auslösen kann, damit sich der Diensthabende in der Leitstelle auch einen visuellen Eindruck über die Verhältnisse vor Ort verschaffen und entsprechend handeln kann. »Wir bekommen so die Momentaufnahmen über den Straßenzustand direkt an unseren Einsatzorten, so dass der Einsatzleiter ohne weitere Kontrollfahrt die entsprechenden Einsatzfahrzeuge ausstatten und auf ihre Tour schicken kann.«

Mike Blechschmidt zeigt Karl die Wetterstation – ein unspektakuläres Gerät, dem man erstmal nicht ansieht, was es alles kann und bewirkt, denn die einzelnen Elemente sind im 3D-Druck in wetterfeste Formen designed worden: Kamera, Niederschlags- und Schneehöhenmesser sind an einem Pfahl befestigt sowie ein kleines Solarpaneel für die unabhängige Stromversorgung. »Wir reduzieren mit den Stationen signifikant unsere Kosten, weil wir nur Bereitschaften stellen müssen, wenn sie wirklich nötig sind, haben weniger Kontrollfahrten, weniger Fehlalarme und einen effizienteren Fahrzeug- und Streuguteinsatz. Außerdem können Protokolle zur Nachweisführung und Abrechnung geschrieben werden.«



Mike Blechschmidt mit der Eigenentwicklung seiner Firma, der Mikroklima-Station, für die schon Bestellungen eingegangen sind.



Die Winterdienstflotte des Pritzwalker Unternehmens steht in Bereitschaft.

Das Entwicklerteam will aber auf diesem Stand nicht stehenbleiben und sieht an der Station noch weitere Potenziale unter Einbeziehung der Künstlichen Intelligenz. »Vom momentanen Entwicklungsstand her ist es nicht mehr weit, dass eine KI aus den örtlichen Indikatoren für die Straßenglätte ein Muster erkennt und entsprechend früh einen automatischen Einsatz auslöst für die Einsatzfahrzeuge samt optimaler Tourenberechnung und bedarfsgerechter Befüllung mit der notwendigen Salzmenge. Auch die Erfassung von Daten zur Luftqualität ist denkbar. Wir haben jetzt schon einen Stand erreicht, der zahlreiche Interessenten zum Kauf unserer Mikroklima-Wetterstation bewogen hat, so dass wir sie auch über unseren Bedarf hinaus produzieren.«

Karl staunt einmal mehr über das Pritzwalker Unternehmen, das schon mit dem Einsatz von Reinigungsrobotern in Sport- und Werkhallen, auf den Fluren von Schulen, Verwaltungen und im Krankenhaus Neuland erschlossen hat. »Cobotic« nennt Mike Blechschmidt die intelligenten Anwendungen, die nicht auf den Ersatz von Arbeitskräften gerichtet sind, sondern auf die Kooperation zwischen beiden. »Während ein Reinigungsroboter die Großflächen übernimmt, kann die Fachkraft sich um die Detailarbeit oder zum Beispiel Hygienezonen kümmern.«

So kann Karl die KI auch positiv sehen.

Jederzeit kann der Diensthabende in Pritzwalk die Kameras an zwölf Standorten für ein Livebild auslösen.



Blechschmidt Induka Group
Fritz-Reuter-Straße 3
16928 Pritzwalk
Telefon 0 33 95 . 76 40 10
info@blechschmidt-induka.de
blechschmidt-induka.de

Niederlassung Wittenberge
Bad Wilsnacker Straße 48
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 56 58 35



Karl PACKT DIE NEUGIER

Prignitzer Zeitschätze auf und unter der Erde

Das Königsgrab bei Seddin ist einer der herausragenden »Zeitschätze«.

Karl ist auf Zeitreise durch die Prignitz. Die Idee kommt ihm, als ihm in der Touristinformation die Broschüre »Zeitschätze Prignitz« ins Auge springt. Darunter dann die Erklärung, es geht um »Zentrale Archäologische Orte«. Das macht neugierig. Die Neugier lohnt sich, stellt Karl schon beim ersten Blättern fest. Denn seine Heimat verkörpert als Kulturlandschaft Historie von der Steinzeit übers Mittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg. Das sind mehr als 5.000 Jahre Menschheitsgeschichte, die an archäologischen Fundorten direkt erlebbar ist.

Sechs Orte gelten als Zeitschätze von besonderem Rang. Karl findet sie in der Broschüre und entwickelt seinen Reiseplan. Beim Pläneschmieden holt er sich Tipps von Kati Bork. Von ihr als Projektmanagerin bei der Tourismus- und Wirtschaftsfördergesellschaft erfährt er, die »Zeitschätze Prignitz«-Broschüre ist gerade in erweiterter und um neue Forschungsergebnisse ergänzter Auflage erschienen. Berücksichtigt ist beispielsweise die sogenannte »Halle des Königs«. Archäologen entdeckten ihre Spuren bei Grabungen am Königsgrab Seddin. Um das Grab aus dem 9. Jahrhundert v. Chr. ranken sich viele Geschichten. In der neuen »Zeitschätze«-Broschüre findet Karl einen super Tipp: Mithilfe von Augmented Reality, also Digitaltechnik, lassen sich jetzt bei der Grabanlage historische Karten, Drohnenaufnahmen, Fotografien, ein 3D-Modell und sogar eine Zeitreise-Familie aufs Smartphone holen. Alle zwei Jahre findet beim bronzezeitlichen Grab bis in die Nacht hinein die König-Hinz-Performance, ein ungewöhnliches Familien- und Kulturspektakel, statt. Das nächste Mal ist sie für 2028 vorgesehen.

Seine Tour in die Prignitzer Vergangenheit hat Karl in Mellen am Großsteingrab gestartet. Rund 3.000 Jahre v. Chr. waren dort in der Jungsteinzeit Tote beigesetzt worden. Der nächste beeindruckende Zeitschatz findet sich in Lenzen. An der Elbe erhebt sich die Burg, die als slawische Ringwallanlage begann und im Mittelalter zum deutschen Herrensitz wurde. Stichwort Herrensitz. Wer mehr davon möchte, muss Schloss Meyenburg mit seinem Modemuseum besuchen. Karl tut es, ist beeindruckt und freut sich, dass dort nun auch ein archäologisches Schaucafé im Werden ist. Zuvor war er aber noch im Archäologischen Park Freyenstein. Dort sind die Reste einer mittelalterlichen Stadt freigelegt worden. Durch digitale Rekonstruktionen öffnet sich ein Fenster ins Mittelalter. Den sechsten Zeitschatz findet Karl bei Wittstock am Scharfenberg, wo 1636 eine der blutigsten Schlachten des Dreißigjährigen Krieges tobte. Eine Aussichtsplattform gestattet den Blick aufs Schlachtfeld und dient auch dem Gedenken.



Ein besonderes Familien- und Kulturfest ist die alle zwei Jahre stattfindende König-Hinz-Performance.



Die Kuhburg bei Wüsten Vahrnow hat in der »Zeitschätze«-Broschüre einen Platz gefunden.

Karl hat festgestellt, dass in der neuen »Zeitschätze«-Broschüre nicht nur diese sechs herausragendsten archäologische Orte zu finden sind. Beim Blättern stößt er beispielsweise auf die Kuhburg. Auf einem Feld bei Wüsten Vahrnow findet sich diese mittelalterliche Ruine. Laut neueren Forschungen war sie wohl ein Jagd- und Sommersitz adliger Familien. Karl will sich diese Anlage auf jeden Fall ansehen. Vielleicht schwingt er sich dazu auf sein Rad. Denn in der Broschüre hat er auch einen »Zeitschätze«-Tourenvorschlag für Pedalritter entdeckt.

Tourismus- und Wirtschaftsfördergesellschaft mbH
Großer Markt 4 · 19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 30 74 19 20
info@dieprignitz.de
dieprignitz.de
zeitschaetze-prignitz.de

Broschüre kostenfrei herunterladen oder bestellen:
dieprignitz.de/prospekt

Karl wird Prignitz-Botschafter

Menschen begeistern; Geschichten erzählen; Heimat erlebbar machen: Karl hat Lust, als Botschafter die Prignitz zum Erlebnis für Auswärtige und Hiesige zu machen. Das Rüstzeug als Prignitz-Führer holt er sich bei dem Kurs, den die Kreisvolkshochschule mit der Tourismus- und Wirtschaftsfördergesellschaft Prignitz, der Arbeitsgemeinschaft »Zeitschätze Prignitz« und dem Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg auflegt. Vorkenntnisse muss er nicht mitbringen, aber Lust, Wissen und Begeisterung weiterzugeben. Drei Monate mit etwa 60 Unterrichtseinheiten sind möglich. Beim Kurs gilt Ausprobieren statt nur Zuhören. Dazu gehören Mikroführungen, Exkursionen und Praxistraining bis zum Entwickeln eines Führungsangebotes.



Prignitz-Botschafter geben ihre Begeisterung für die Heimat weiter.

Kontakt für Rückfragen und Anmeldungen:
Tourismus- und Wirtschaftsfördergesellschaft mbH
Telefon 0 38 76 . 30 74 19 20
info@dieprignitz.de



Stefan Plutniok und Christin Brüning unterstreichen: Hinter der Sparkasse Prignitz steckt mehr als das traditionell bekannte Sparbuch.

Karl ENTDECKT DIE SPARKASSE PRIGNITZ

Mehr als Konto und Karte

Was steckt eigentlich hinter dem roten Sparkassen-S? Girokonten, Überweisungen und Geldautomaten? Klar, das gehört dazu. Aber ist das schon alles? *Karl* will es genauer wissen und begibt sich auf Entdeckungstour durch die Sparkasse Prignitz. Dabei stellt er schnell fest: Hier geht es um weit mehr als Zahlen und Konten. Es geht um Menschen, ihre Wünsche, ihre Ideen und manchmal auch um richtig große Lebensträume.

Banking, das zum Leben passt

Seine erste Station führt *Karl* zu Christin Brüning, der Leiterin des Privatkundenbereichs. Und schon hier wird deutlich: Die Sparkasse von heute hat mit dem klassischen Bild einer Bankfiliale nur noch wenig gemeinsam. Banking auf dem Sofa, unterwegs im Zug oder in der Mittagspause? Mit der Sparkassen-App ist das längst Alltag. Kontostand prüfen, Geld überweisen oder das Wertpapierdepot im Blick behalten – vieles funktioniert bequem mit wenigen Klicks. Auch das Bezahlen mit dem Smartphone gehört inzwischen ganz selbstverständlich dazu. Doch was, wenn es um größere Entscheidungen geht? Wenn aus einem Wunsch ein konkreter Plan werden soll oder man einfach jemanden braucht, der sich Zeit nimmt? Dann ist persönliche Beratung gefragt. Mit zwölf Geschäftsstellen im Landkreis und Beratungsterminen im Zeitrahmen von 8 bis 18 Uhr bleibt die Sparkasse Prignitz auch vor Ort nah an den Menschen. Für *Karl* wird schnell klar: Hier muss sich nicht der Mensch nach der Bank richten. Die Bank richtet sich nach dem Leben ihrer Kundinnen und Kunden. »Hinter jeder finanziellen Entscheidung steckt eine persönliche Geschichte. Ob es um den ersten Sparplan, die eigene Familie oder einen großen Lebenstraum geht – wir wollen verstehen, was die Menschen bewegt, und sie auf ihrem Weg begleiten«, erklärt Christin Brüning.

Aus kleinen Plänen können große Träume werden

Und was ist eigentlich mit dem Geld, das am Monatsende übrigbleibt? Einfach auf dem Konto liegen lassen? *Karl* erfährt, dass es viele Möglichkeiten gibt, Schritt für Schritt etwas daraus zu machen. Schon mit kleineren Beträgen lässt sich über Wertpapiere und Sparpläne langfristig Vermögen aufbauen. Welche Lösung passt, hängt von den eigenen Zielen, Wünschen und der persönlichen Risikobereitschaft ab. Auch die Altersvorsorge spielt dabei eine Rolle. Denn wer früh anfängt, sich mit seiner finanziellen Zukunft zu beschäftigen, schafft sich zusätzliche Möglichkeiten.

Und weil das Leben nicht immer nach Plan läuft, gehört auch die passende Absicherung dazu. Ob Familie, Gesundheit oder Eigentum – die Sparkasse unterstützt dabei, finanzielle Risiken im Blick zu behalten. Besonders spannend wird es für *Karl* beim Thema Immobilien. Denn hier kann die Sparkasse gleich auf mehreren Wegen unterstützen. Zwei eigene Immobilienmakler helfen dabei, das passende Zuhause zu finden oder eine Immobilie erfolgreich zu verkaufen. Und wenn aus dem Traum von den eigenen vier Wänden Wirklichkeit werden soll, stehen die Baufinanzierungsberater bereit. »Kaufen, Bauen, Modernisieren oder Verkaufen – rund um Immobilien gibt es viele Fragen. Unser Vorteil ist, dass wir die Menschen von der ersten Idee bis zur Umsetzung begleiten können«, erläutert Christin Brüning. Für *Karl* eine interessante Erkenntnis: Wer ein Haus sucht, muss nicht zwangsläufig zwischen Makler, Bank und Finanzierung hin- und herwechseln. Bei der Sparkasse Prignitz greifen diese Leistungen ineinander.



Die langjährige Mitarbeiterin Marlies Rauchstein berät eine Kundin im persönlichen Gespräch.

Auch hinter starken Unternehmen stehen starke Partner

Doch *Karl*s Entdeckungstour ist noch nicht zu Ende. Schließlich sind es nicht nur Privatpersonen, die Pläne schmieden und Entscheidungen treffen. Auch Unternehmen brauchen Ideen, Mut – und manchmal den passenden finanziellen Partner. Deshalb geht es für ihn weiter zu Stefan Plutniok, dem Leiter des Unternehmenskundenbereichs. Hier erfährt er, dass die Sparkasse Prignitz auch für die regionale Wirtschaft eine wichtige Rolle spielt. Ob ein Unternehmen gegründet, eine neue Maschine angeschafft, ein Betrieb erweitert oder eine größere Investition geplant wird – hinter solchen Vorhaben stecken oft viele Überlegungen und finanzielle Entscheidungen. Und genau hier setzt die Sparkasse an. »Unsere Unternehmen in der Prignitz sind so vielfältig wie die Menschen, die dahinterstehen. Wir wollen ihre Ideen verstehen, Herausforderungen gemeinsam angehen und Möglichkeiten schaffen, damit sich Betriebe weiterentwickeln können«, erklärt Stefan Plutniok. Dazu gehören individuelle Finanzierungen, Lösungen für den täglichen Zahlungsverkehr, die Absicherung betrieblicher Risiken und die Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Fördermitteln.



Lukas Kuhblank (li.) und Axel Peters, die Immobilienmakler der Sparkasse Prignitz.

Karl versteht: Wenn Unternehmen investieren, neue Ideen verwirklichen oder sich weiterentwickeln, profitiert davon auch die Region. Und die Sparkasse Prignitz ist dabei ein Partner, der die Menschen und die Wirtschaft vor Ort kennt.

Eine Sparkasse. Viele Möglichkeiten. Und ganz nah dran.

Am Ende seines Besuchs nimmt *Karl* vor allem eine Erkenntnis mit: Die Sparkasse Prignitz ist viel mehr als ein Ort, an dem Geld verwaltet wird. Hier treffen digitale Möglichkeiten auf persönliche Begegnungen, moderne Lösungen auf regionale Verbundenheit und kleine Alltagsfragen auf große Zukunftspläne. Ob der erste Sparplan, das eigene Zuhause oder die nächste Unternehmensidee – die Sparkasse begleitet Menschen und Unternehmen auf ganz unterschiedlichen Wegen. Und *Karl*? Der weiß jetzt: Hinter dem roten S steckt deutlich mehr, als er zunächst vermutet hätte.

Sparkasse Prignitz

Wittenberge
Perleberger Straße 19 *
Kyritzer Straße 5 b **

Perleberg
Großer Markt 22 *
Karlstraße 14 **

KundenServiceCenter – Telefon 0 33 95 . 746-0:
Mo – Do 8 – 18 Uhr, Fr 8 – 16 Uhr

Öffnungszeiten:
* Mo, Mi, Fr 9 – 12 Uhr,
Di, Do 9 – 12 und 14 – 18 Uhr
** Mo, Mi 9 – 12 Uhr

Beratungszeiten:
Mo – Fr 8 – 18 Uhr nach vorheriger Terminvereinbarung

info@sparkasse-prignitz.de
www.sparkasse-prignitz.de



Die Sanitätsbereitschaft des DRK bei einer Übung in Meyenburg.

Lotte MÖCHTE UNTERSTÜTZEN

Das DRK Prignitz sucht Mitglieder für das aktive Ehrenamt

Aktiver Partner der Blaulichtgruppen

Ohne das Ehrenamt wären Hilfeleistungen im Katastrophenfall nur noch bedingt abzudecken, denkt man nur an die Einsätze der Kameraden und Kameradinnen der Freiwilligen Feuerwehren. Auch beim Deutschen Roten Kreuz sind viele freiwillige Helfer mit dabei. Das weiß auch *Lotte*. Weil sie sich unterstützend engagieren möchte, trifft sie sich mit der Kreisgeschäftsführerin des Vereins DRK-Kreisverband Prignitz, Simone Struck-Dieckmann.

Der DRK-Kreisverband Prignitz ist ein Träger der freien Wohlfahrtspflege und ausschließlich in der Prignitz tätig. Er ist bekannt als Betreiber einer stationären Altenpflegeeinrichtung in Lenzen, von ambulanten Pflegediensten an vier Standorten, Tagespflege- und Betreuungseinrichtungen in mehreren Städten der Prignitz sowie als großer Anbieter für den Hausnotrufdienst.

All diese Angebote und Leistungen werden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit, im sogenannten Hauptamt umgesetzt. Darüber hinaus sind unterm DRK-Dach auch viele ehrenamtlich aktive Mitglieder in ganz verschiedenen Bereichen organisiert. Sie leisten dort in ihrer Freizeit einen sehr wertvollen Beitrag für die Gesellschaft.

Zu den Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Ehrenamt gehören beispielsweise die Durchführung von Erste-Hilfe-Kursen und Blutspende-Aktionen sowie die Betreuung der Seniorenclubs an verschiedenen Standorten. Aktuell werden drei Sozialboutiquen mit sehr viel Herzblut von aktiven Mitgliedern betreut. *Lotte* staunt über die Vielfalt der Angebote, in denen sich das DRK engagiert.

»Der Katastrophen- und Zivilschutz rückt immer weiter in den Vordergrund. Unsere Sanitätsbereitschaften sind wichtige Partner der Blaulichtgruppen bei Einsätzen«, zählt die Kreisgeschäftsführerin auf. Die Arbeit im DRK-Kreisverband Prignitz wird von vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistet.



Besonders beim Jugendrotkreuz werden regelmäßig Wettbewerbe veranstaltet.



Im Rot-Kreuz-Zentrum Wittenberge finden Blutspende-Aktionen statt.

»Das Hilfesystem in Deutschland würde zusammenbrechen ohne unsere Ehrenamtler. Es sind über 400 Menschen, die im Berufsleben stehen oder aktive Ruheständler, die sich bei uns engagieren. Wir suchen noch mehr Menschen, die Zeit haben und diese sinnvoll ausfüllen möchten. Auf der anderen Seite kann man damit auch Kontakte pflegen.« In Abständen werden Einsätze bei Katastrophenfällen gemeinsam mit Katastrophenschutz, Feuerwehr, Polizei und Notfallseelsorge geprobt, wie kürzlich in Meyenburg. Das DRK unterstützt den Katastrophenschutz, den Rettungsdienst, Wasserwachten mit Rettungsschwimmer-Ausbildungen, das Jugendrotkreuz und sichert große Veranstaltungen mit einer Sanitäts-Bereitschaft ab.

»Wir planen die Zusammenarbeit mit Schulen, wollen die Arbeitsgemeinschaft Junge Sanitäter etablieren. Auch eine Lese-Patenschaft möchten wir ins Leben rufen. Ich denke da an pensionierte Lehrer, die zusammen mit Kindern lesen üben möchten oder ihnen etwas vorlesen«, blickt sie in die Zukunft. »Dafür suchen wir Menschen, die Hilfe und Unterstützung leisten wollen.« Die Ehrenamtler werden über das DRK abgesichert. Je nach Art erhalten die ehrenamtlichen aktiven Mitglieder eine Einsatzpauschale, Aufwandsentschädigung oder Fahrkostenerstattung.

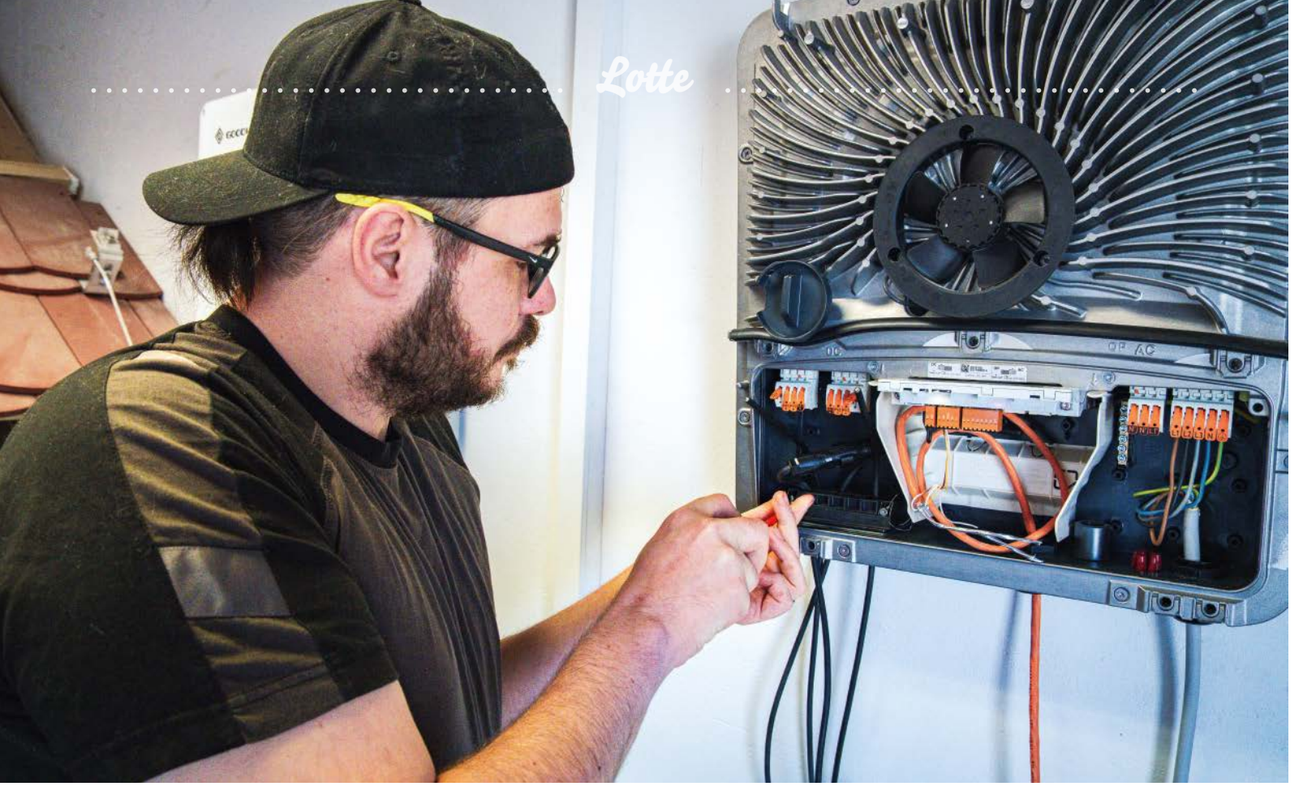


Bei Festivitäten in Altenpflegeeinrichtungen wird zuweilen auch das Tanzbein geschwungen.

Es ist aber auch die soziale Komponente, der Zusammenhalt, der bei dieser Arbeit eine Rolle spielt. Jeder profitiert davon. »Man geht einfach glücklich nach Hause, wenn man helfen konnte«, weiß sie aus eigener Erfahrung.

Simone Struck-Dieckmann selbst ist ehrenamtlich in der Notfallseelsorge aktiv. »In diesem Jahr hatte ich selbst zwar bisher nur zwei Einsätze. Im vergangenen Jahr waren es sieben oder acht. Es ist ein tolles Gefühl, wenn man für Menschen in besonders schwierigen Lebenssituationen da sein und helfen kann. Die Erfahrung, für andere das sein zu können, ist einfach schön«, berichtet sie. *Lotte* ist begeistert und wird überlegen, in welchen Bereichen sie sich beim DRK engagieren möchte.

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Prignitz e. V.
Friedensstraße 4b
19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 79 14 20
s.berlin@drk-prignitz.de
www.drk-prignitz.de



oben :Nick Fett an der Prüfstation für Wechselrichter im Betrieb.

Lotte LÄSST SICH ÜBERZEUGEN

Natrium statt Lithium

Sükower Fachbetrieb T&I GmbH installiert als einer der ersten in der Region Natrium-Ionen-Speicher

Lotte wird langsam unruhig: Immer mehr Nachbarn erzeugen schon einen Teil ihres Stromes mit eigenen PV-Anlagen auf dem Dach. Aber die Platten allein sind für *Lotte* noch nicht die richtige Lösung. Mit dem Wäschewaschen auf die Sonne zu warten und dann vielleicht auch gleich noch den Geschirrspüler in Gang zu setzen, damit die Maschinen den Sonnenstrom nutzen – daran würde sich *Lotte* wohl schlecht gewöhnen. Und über einen Batteriespeicher, da hat man ja schon viel Schlechtes gehört … Also will sie sich mal professionell beraten lassen.



Sie macht sich auf den Weg nach Sükow. Dort soll es mit der Technik & Instandsetzung GmbH eine Firma geben, die sich seit Jahrzehnten mit dem Aufbau von privaten und gewerblichen Anlagen auf der Basis von erneuerbaren Energien – speziell Photovoltaik und Wärmepumpen – beschäftigt. Der Geschäftsführer Maik Hörnike und Nick Fett sind gerade in der Werkstatt beschäftigt – weil sie noch eine Wallbox bei einem Kunden in eine PV-Anlage einbinden wollen. Der Ladepunkt für ein E-Auto sei dann das i-Tüpfelchen auf der modernen Anlage.

Solardächer sind nicht nur nützlich, sondern mitunter auch reizvoll anzusehen.

Darum geht es bei *Lotte* allerdings nicht, sie möchte sich nach Speichermöglichkeiten erkundigen. Und da hört man ja mitunter auch nichts Gutes. »Wohl wahr«, wissen die Fachleute. So werde die gute Funktionalität der heute gängigen Lithium-Ionen-Batterien auch mit offensichtlichen Nachteilen »erkauft«. *Lotte* hörte schon von den ökologischen Problemen bei der Lithium-Gewinnung, von dem enormen Wasserverbrauch, den sozialen Auswirkungen, von den Brandgefahren bei Beschädigungen oder falscher Handhabung. »Auf der Suche nach Alternativen arbeiten wir mit Unternehmen zusammen, die gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut Natrium-Ionen-Batterien für die Praxisanwendung nutzbar machen«, erklärt Maik Hörnike. »Moderne Lithium-Eisenphosphat-Speicher sind sicher und bewährt, aber Natrium-Ionen sind für uns die nächste, noch nachhaltigere Stufe.«

Dabei werde das seltene und aufwendig gewonnene Lithium durch das massenhaft vorhandene Natrium, das ja zum Beispiel im gewöhnlichen Kochsalz vorkommt, ersetzt. »Solche Speicher gibt es bereits, aber sie sind noch zu teuer. Und sie benötigen mehr Platz«, was derzeit noch den Einbau in Autos erschwere und natürlich für kleine Akkus in Smartphones und Laptops nicht geeignet sei. »Aber die Vorteile der Natrium-Ionen-Technologie lassen sich auch heute schon vor allem bei Photovoltaikanlagen gut nutzen, wo in den meisten Fällen der etwa ein Drittel größere Speicher unproblematisch ist. Die Vorteile sind: besseres Verhalten bei Kälte, keine Schäden bei Tiefentladung, deutlich geringere Brandgefahr sowie der Verzicht auf Lithium, Kobalt und Nickel«, erklärt Nick Fett.

»Wir konfigurieren gerade die erste PV-Anlage hier in der Prignitz, bei der sich der Eigentümer bewusst für den stabil und ungefährlich optimierten Eigenverbrauch von gespeicherter Elektroenergie mit minimalem Bezug aus dem öffentlichen Netz entschieden hat – und das mit gutem Gewissen, da durch den neuen Natrium-Ionen-Speicher für ihn kein Lithium gewonnen werden muss.«

T&I GmbH jede Anlage individuell – abgestimmt auf Verbrauch, Gebäude und Wünsche des Kunden, von der PV-Anlage über den Speicher bis zu Wärmepumpe und Wallbox.«



Maik Hörnike bringt eine Wallbox zu einem Kunden.

Neben Anwendungen im häuslichen Bereich denken die Techniker aber auch weiter. Die neue verlässliche Speichertechnik ermögliche, ganz anders über den sicheren Einsatz in sensiblen Bereichen, in Mietshäusern, Schulen, zur Notstromspeicherung, als Energiezentren für Vielfahrer, für die Smart-Home-Versorgung nachzudenken.

Und Maik Hörnike nimmt *Lotte* noch die Vorbehalte gegen Erneuerbare Energien, weil ihr altes Haus nur schlecht gedämmt sei. »Wir verkaufen keine Anlagen von der Stange, sondern haben uns auf individuell geplante und optimierte Systeme spezialisiert, die genau auf die Wünsche und den Verbrauch des Kunden abgestimmt sind. Statt Standardpaketen plant die

Und speziell zu *Lotte*s Bedenken: »Einsparungen gibt es ja auch in einem alten Haus – mit dem teilweisen Ersatz von Gas durch gewonnene und gespeicherte Elektroenergie.«

»Stimmt«, denkt *Lotte*, dummerweise denkt man immer gleich nur an den vollständigen Ersatz.

Technik- und Instandsetzungsgesellschaft mbH Sükow
Quitzower Damm 15
19348 Perleberg OT Sükow
Telefon 0 38 76 . 61 24 74
info@technik-prignitz.de
www.technik-prignitz.de

Öffnungszeiten: Mo – Fr 8 – 16 Uhr



Lotte MAG DAS BESONDERE

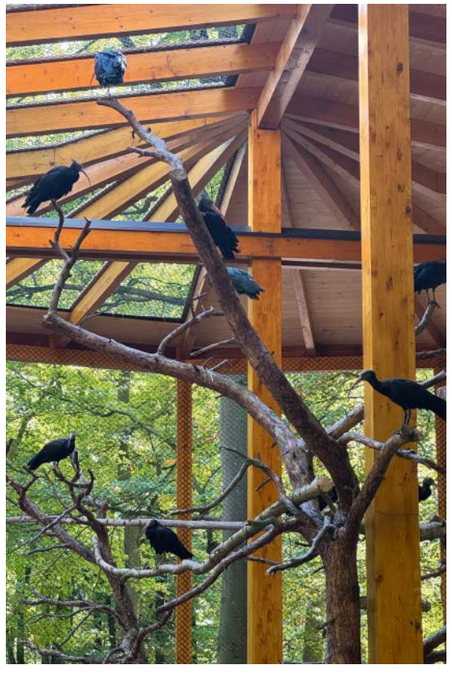
Skurrile Schönheit mit Punkfrisur und Halskrause

»Nein, eine Schönheit im herkömmlichen Sinne ist so ein Waldrapp wirklich nicht«, denkt Lotte, aber auf jeden Fall etwas sehr Besonderes. Der rote, sichelartige Schnabel, der an einem faltigen, kahlen Kopf sitzt, eine Art Punkfrisur und eine Halskrause aus schwarzen Federn geben dem gänsegroßen Vogel ein skurriles Aussehen. Im Perleberger Tierpark sind Waldrappe schon recht lange zu Hause, bis vor einigen Wochen allerdings in der Eulenburg und damit etwas abseits untergebracht. Seit Ende September ist das anders. Lotte freut sich: Die Waldrappe haben ein ganz neues Gehege erhalten, wo sie auch von Besuchern gut zu finden und zu beobachten sind. Lotte mag diese urig aussehenden Vögel aus der Familie der Ibisse und weiß, es ist spannend, wenn man sich mit ihnen näher beschäftigt. Ronald Otto, Geschäftsführer der GWG Wohnungsgesellschaft Perleberg/Karstädt, die im Auftrag der Stadt den Tierpark führt, stimmt zu: »Es sind faszinierende Vögel.«

Waldrappe waren schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Europa und damit auch in Deutschland ausgerottet worden. Die Vögel, vor allem die zarten Jungtiere, galten nämlich als besondere Leckerbissen. Mittlerweile gehören Waldrappe sogar weltweit zu den seltensten Vogelarten. Laut Deutscher Wildtierstiftung leben in Zoos und Tierparks derzeit schätzungsweise rund 2000 Waldrappe.

»Wir als Perleberger sind schon etwas stolz, dass auch wir diese Vögel bei uns halten und präsentieren können«, sagt Otto. Und nicht nur das: Die Waldrappe fühlen sich augenscheinlich so wohl, dass sie für Nachwuchs sorgen. Unter den derzeit 19 Waldrappen befinden sich aktuell sieben Jungvögel aus eigener Zucht.

Mit der neuen großen Voliere, die mehr Flugraum, Rückzugs-, Nist- und Ruhemöglichkeiten bietet, haben sich die Bedingungen für die artgerechte Haltung noch einmal spürbar verbessert, erklärt Otto. »Das ist uns sehr wichtig, denn wir engagieren uns als Einrichtung zunehmend in der Arterhaltung.«



Das neue Wohlfühlgehege für die Waldrappe





links: Auf ihre Unterstützung konnte die GWG beim Bau des neuen Geheges für die Waldrappe setzen (v. l.): Ronald Thiede von der Dachdeckerei Thiede & Sohn, Sebastian Rose von der Bauzimmerei Rose GmbH und Andreas Ludwig von der gleichnamigen Baufirma – hier gemeinsam mit GWG-Geschäftsführer Ronald Otto. rechts: Übergangsweise bevölkern auch Thüringer Waldziegen das verwaiste Bärengehege.

Die betreffe ja nicht nur spektakuläre Großtiere, sondern eben auch Vögel wie den Waldrapp.

Möglich war der Bau des neuen Geheges aber nur, so erfährt Lotte, weil die GWG mit ihrem Tierpark tatkräftige Unterstützung von fachlich versierten Firmen aus der Region erhielt. Geplant war ursprünglich, das in die Jahre gekommene Greifvogelgehege, aus dem der letzte noch verbliebene Adler mit einer neuen Partnerin umgesiedelt worden war, umzubauen. Der Zustand war zu marode. Es blieb nur der Neubau einer Großvoliere. Otto dazu: »Wir sind den Betrieben für ihr Engagement sehr dankbar. Und ich muss auch den Ehrgeiz erwähnen, mit dem unsere Tierparkmitarbeiter das Gehege artgerecht ausgestaltet haben.«

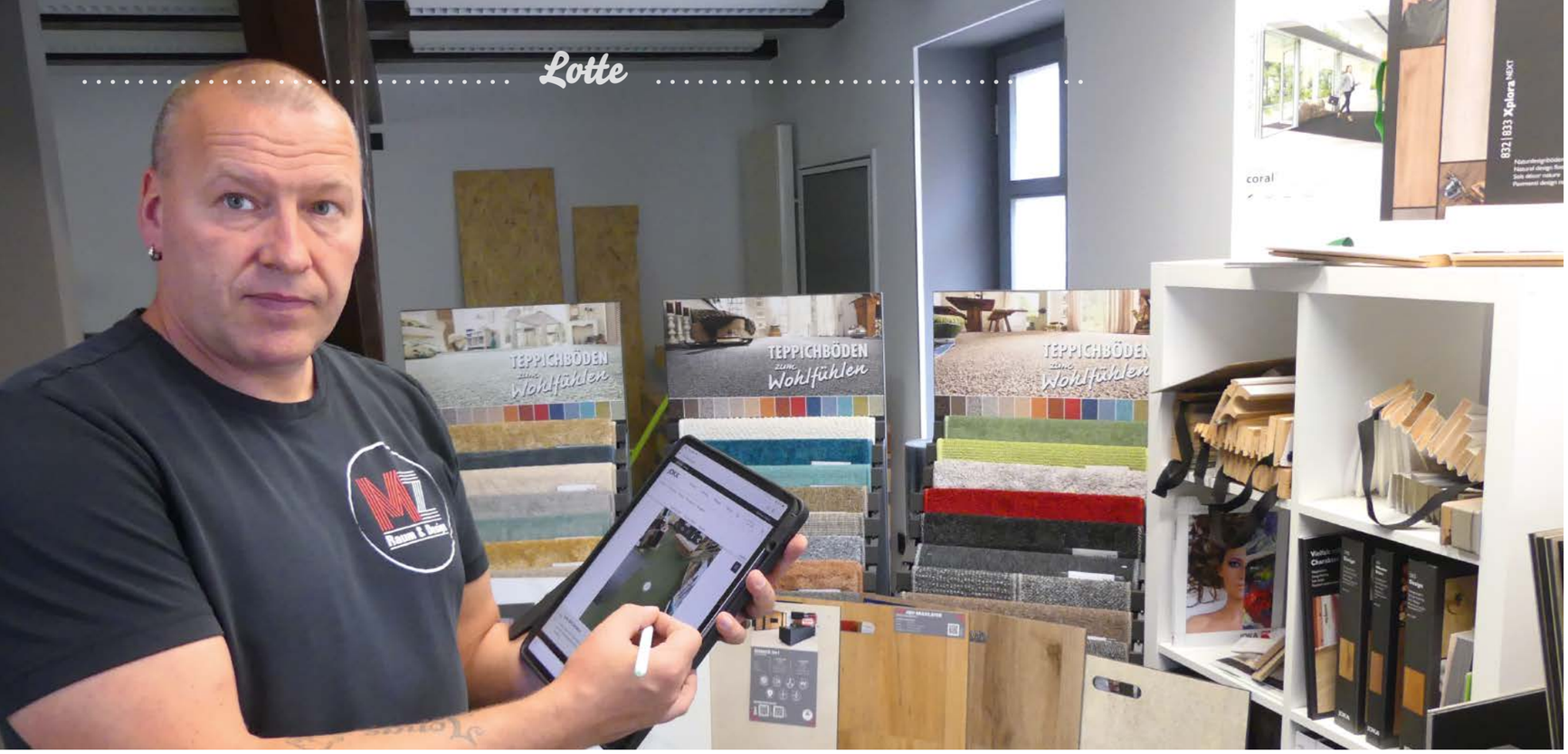
Lotte weiß, dass Waldrappe Zugvögel sind. Wie kommen sie im Tierpark über den Winter, kann man sie dann überhaupt beobachten? Man kann es auf jeden Fall, erfährt sie. Die Vögel halten sich auch in der kälteren Jahreszeit in der Regel in der gut einsehbaren Voliere auf. Wenn es aber mal richtig kalt wird, könnten sie sich in einen Bereich zurückziehen, der beheizt wird.

Aber selbstverständlich sind es nicht die Waldrappe in ihrem neuen Zuhause allein, die in der kalten Jahreszeit einen Spaziergang durch den Tierpark lohnen. Es gebe auch sonst etwas zu entdecken, erfährt Lotte. Da ist beispielsweise die verwaiste Bärenanlage. Sie steht nicht mehr leer. Derzeit tollen auf dem Gelände junge Thüringer Waldziegen und Ungarische Zackelschafe umher. Es ist Nachwuchs jener erwachsenen Tiere, die als geschützte Arten ebenfalls in Perleberg eine Heimstatt gefunden haben. Auch Ouessantschafe, die kleinste Schafrasse Europas, fühlen sich hier wohl.

»Also verzichtet der Tierpark künftig auf Bären?«, fragt Lotte etwas enttäuscht. Nein, es sei für die Tiere und für die Nutzung des großen Geländes eine gute Zwischenlösung, nachdem die beiden Perleberger Braunbären Ben und Biene 2024 bzw. 2022 gestorben waren, so Otto. »Selbstverständlich möchten wir wieder Bären halten. Sie gehören seit Jahrzehnten als Markenzeichen zu unserem Park.« Aber der Weg dahin sei lang. »Warum?«, will Lotte wissen und erfährt, dass das Gelände vor der Neubesiedlung mit den beliebten Raubtieren zwingend entsprechend den aktuellen gesetzlichen Bestimmungen umgebaut werden muss. Es geht ums Tierwohl ebenso wie um neue Sicherheitsbedingungen für Mitarbeiter. Ein Stück auf dem Weg zum Neueinzug von Bären sei aber geschafft, freut sich der GWG-Geschäftsführer. Nach einigem Suchen konnten die Perleberger Kontakte zu einem Architekturbüro knüpfen, das mit derartigen Projekten Erfahrung hat. Und auch bei diesem Vorhaben will der Perleberger Park seinem Anspruch an den Artenschutz gerecht werden. »Wir wollen hier künftig Bären einer geschützten Art eine Heimstatt bieten.«

Tierpark Perleberg
Wilsnacker Chaussee 1
19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 78 98 92
tierparkperleberg@yahoo.com
www.tierparkperleberg.de

Öffnungszeiten
März – Oktober täglich 9 – 18 Uhr,
November – Februar
täglich 9 – 16.30 Uhr



Manuel Zeggel macht es Freude, anderen ihr Zuhause schön und angenehm zu machen.

Lotte LÄSST SICH BERATEN

Er hat was gegen Insekten in der schönen Wohnung …

… und ist aber kein Kammerjäger.

Lotte ärgert sich über sich selbst. Beim letzten Fensterputzen ist ihr einmal mehr das Fliegengitter im Wohnzimmerfenster entgegengekommen. Und nun nimmt sie sich fest vor, mal etwas Haltbares zu installieren, damit sie im kommenden Frühjahr nicht wieder auf ein eilends angebrachtes Klettnetz zurückgreifen muss.

Schnell gerät sie an Manuel Zeggel von der Firma MZ Raum & Design – der Name ist ihr als alter Perlebergerin ein Begriff. Der Malermeister Karl Zeggel hatte ihr vor vielen Jahren die erste Wohnung tapeziert. Und Manuel könnte vielleicht der Enkelsohn sein. Ist er auch, stellt sie beim ersten Telefonat fest. Und weil **Lotte** sich endlich einen guten und langlebigen Schutz leisten möchte, wird der Fachmann sich das Problem vor Ort ansehen. »Es gibt sehr viele Insektenschutz-Varianten, es ist immer am besten, die Vorstellungen des Kunden mit den Möglichkeiten der zahlreichen Anbieter in Einklang zu bringen«, sagt Manuel Zeggel. Er hat zum vereinbarten Termin Muster mitgebracht, unterschiedliche Materialien, Formen und Farben in verschiedenen Ausführungen. Die sehen schon ein bisschen anders aus, als das, was sie sich bisher selbst angefertigt hat, denkt **Lotte** und lässt den Fachmann die Fenstermaße nehmen und ihn dabei zeigen, wie die passgenauen, stabilen Rahmen zuverlässigen Schutz bieten und auch von ihr leicht an- und abzubauen sind. **Lotte** bestellt also den Insektenschutz nach Maß und für das Fenster auch gleich noch ein Sonnenschutzrollo.

Die Kompetenz von Manuel Zeggel gefällt ihr, da traut sie sich auch, gleich mal nach einem neuen Fußbodenbelag zu fragen. Sie wollte schon lange etwas gegen die knarrenden Dielen im Korridor tun. »Kann man das überhaupt wegkriegen bei den alten Dielen und den vielen Ecken?«, fragt sie den Handwerker. Der zögert nicht lange und antwortet gutgelaunt mit seinem Motto: »Es gibt immer eine Lösung.« Er sei so erzogen worden, für alles eine Lösung zu finden. Nach dem Aufmaß des Korridors wird Manuel Zeggel zur Montage der Fensterausstattung auch Muster für die Gestaltung eines stabilen und ansehnlichen Fußbodens mitbringen. Und zur Entscheidungshilfe dann das Wunschmuster auf dem Tablet in ein Foto von ihrem Flur einspielen.

»Solche Arbeit macht mir Spaß, den Menschen dabei zu helfen, sich in ihrem Haus oder ihrer Wohnung wohlzufühlen«, sagt er nach dem Besuch bei **Lotte**, »da gehe ich jeden Tag mit einem Strahlen zur Arbeit«.



Bei allem Spaß an der Arbeit ist das Bugsieren von 5-Meter-Teppichrollen durch Hausflure manchmal auch anstrengend.

Bei seinen Gestaltungsvorschlägen kann er auf fast unzählige Muster renommierter Hersteller von Bodenbelägen aller Art, vom Teppich über Vinyl bis zum Naturholzparkett und von Wandpaneelen für jeden Wunsch zurückgreifen. Ganze Wohnungen und Häuser werden mitunter seiner fachkundigen Gestaltungs- und Verlegearbeit übergeben, aber eben auch die kleinen, speziellen Wünsche bekommen seine Aufmerksamkeit.



Manuel Zeggel ist Sponsor für den SSV Einheit Perleberg und trainiert selbst die D-Jugend.

»Das ist das Schöne, man kann mit seiner Arbeit anderen Menschen eine Freude machen«, sagt Manuel Zeggel. Was die Freude manchmal für einen Moment trübt, ist das Gewicht, wenn eine zentnerschwere, sperrige Teppichrolle mehrere Stockwerke hoch durch den Hausflur muss. Aber Manuel Zeggel ist rundum sportlich. Selbst einmal Fußballer in Groß Buchholz, trainiert er als Übungsleiter nun zwei- bis dreimal in der Woche die D-Jugend von SSV Einheit Perleberg, seitdem sein Sohn dort spielt, und engagiert sich auch als Sponsor für den Perleberger Verein.

MZ Raum & Design
Manuel Zeggel
Telefon 0162 . 6 82 07 29
mz.raumdesign@gmail.com
mz-raum-design.de
facebook.com/manuel.zeggel
instagram.com/manuel_zeggel_

Termine nach Vereinbarung



Lotte WIRD ENERGETISCH

Wie Biogas und Biomethan aus der Region die Energiewende unterstützen

Die Wärmeleitung wurde von der Biogasanlage nach Wolfshagen verlegt.

20 Jahre Balance Erneuerbare Energien GmbH

Die Erzeugung regenerativer Energien ist derzeit in aller Munde. Überall entstehen neue Photovoltaik-Anlagen und Windkraftwerke. Auch Biogas und Biomethan leisten mit ihren besonderen Eigenschaften einen wichtigen Beitrag zur Energiewende. Biogas kann in Blockheizkraftwerken zur Stromerzeugung eingesetzt werden. Die entstehende Wärme lässt sich dabei ebenfalls sinnvoll verwerten. Durch eine zusätzliche Aufbereitung entsteht daraus Biomethan, das in das Gasnetz eingespeist, gespeichert und flexibel eingesetzt werden kann. Gerade in einer Zeit, in der Versorgungssicherheit, Klimaschutz und Wirtschaftlichkeit gleichermaßen gefordert sind, zeigt sich die besondere Stärke dieser Technologie. Im Gegensatz zu Wind- und Solarenergie kann die aus Biogas gewonnene Energie flexibel und bedarfsgerecht bereitgestellt werden. Biomethan bietet darüber hinaus den Vorteil, dass es in der bestehenden Gasinfrastruktur gespeichert, transportiert und bedarfsgerecht genutzt werden kann. Dadurch steht erneuerbare Energie auch unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Erzeugung zur Verfügung.

Besonders deutlich wird dies während sogenannter Dunkelflauten, wenn weder ausreichend Wind weht noch genügend Sonnenenergie zur Verfügung steht. In diesen Zeiten leisten Biogasanlagen einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit und Netzstabilität. Sie können Strom genau dann erzeugen, wenn er benötigt wird, und übernehmen damit eine wichtige Funktion innerhalb eines erneuerbaren Energiesystems.

Vor drei Jahren hatte Lotte die Firma BALANCE Erneuerbare Energien GmbH in Perleberg besucht, die heute an 14 Standorten im Nordosten Deutschlands Biogasanlagen betreibt. In diesem Jahr feierte sie ihr 20-jähriges Jubiläum. Was hat sich wohl inzwischen dort getan, fragt sich Lotte. Schon damals erfuhr sie, dass Biogas weit mehr ist als reine Energieerzeugung. Biogas schafft verlässliche Perspektiven für die Landwirtschaft und verbindet Klimaschutz mit regionaler Wertschöpfung. »In den vergangenen drei Jahren haben wir uns extrem weiterentwickelt«, berichtet Regionalleiter Thorsten Kerzel.

Beispielhaft dafür nennt er die Biogasanlage in Wolfshagen in der Gemeinde Groß Pankow. Jahrelang wurde der erzeugte Strom im Blockheizkraftwerk ins Netz eingespeist, während ein Großteil der dabei entstehenden Abwärme ungenutzt blieb. BALANCE nutzt diese Wärme heute, um Heizwasser zu erwärmen und über eine Wärmeleitung an die Gemeinde weiterzugeben. So werden bereits die kommunale Kita, mehrere Wohnhäuser sowie das benachbarte Drahtgitterwerk WDM Deutenberg mit regional erzeugter Wärme versorgt. Statt fossiler Energieträger kommt dort nun erneuerbare Wärme aus der Biogasanlage zum Einsatz. Projekte wie in Wolfshagen zeigen, wie kommunale Wärmeplanung konkret aussehen kann und wie ländliche Regionen ihren Beitrag zur Energiewende leisten. Durch die Nutzung vorhandener Anlagen und lokaler Ressourcen entsteht nicht nur klimafreundliche Wärme, sondern auch mehr Unabhängigkeit von globalen Energiemärkten.

»Gerade in unserer Region Nord wird sichtbar, welche Kraft in dieser Technologie steckt. Hinter den Anlagen stehen engagierte Teams aus Betriebsführung, Assetmanagement, Substratmanagement sowie den kaufmännischen Bereichen. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen in Leipzig leisten sie täglich einen wichtigen Beitrag, damit die Anlagen sicher, effizient und zukunftsfähig betrieben werden können. Unsere Anlagenstandorte erstrecken sich von Hottendorf in der Altmark bis Dargun in Mecklenburg-Vorpommern über eine Entfernung von rund 250 Kilometern. Trotz dieser geografischen Ausdehnung arbeiten die Teams an den einzelnen Standorten eng und vertrauensvoll zusammen. Das ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor«, betont Kerzel.

Viele Herausforderungen der Energiewende, von Investitionsentscheidungen über die Vermarktung bis hin zu regulatorischen Anforderungen, lassen sich nur gemeinsam bewältigen. Die Verbindung regionaler Kompetenz vor Ort mit den zentralen Fachbereichen schafft die Grundlage dafür, unsere Anlagen sicher, wirtschaftlich und zukunftsorientiert weiterzuentwickeln.

In der Wolfshagener Biogasaufbereitungsanlage (BGAA) wird Biomethan erzeugt.





Das BALANCE-Team in Perleberg feierte das 20-jährige Firmenjubiläum.

BALANCE verfolgt konsequent das Ziel, die Anlagen für die Anforderungen der Energiewende weiterzuentwickeln. Durch Investitionen in die Standorte werden die Voraussetzungen geschaffen, um künftig noch flexibler auf den Bedarf am Energiemarkt reagieren zu können. Diese Entwicklung ist jedoch nicht immer einfach. Viele Projekte und Investitionen werden durch komplexe Genehmigungs- und Regulierungsverfahren erschwert oder verzögert. Die Branche steht oftmals vor der Herausforderung, vorhandene Potenziale auszubauen, während gleichzeitig die bürokratischen Anforderungen stetig steigen. Dabei braucht die Energiewende gerade jetzt Investitionen, Planungssicherheit und praxistaugliche Rahmenbedingungen, damit innovative Lösungen schneller umgesetzt werden können.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor bleibt dabei die enge Partnerschaft mit der Landwirtschaft. Die Rohstoffe werden vor Ort erzeugt, in den Anlagen verarbeitet und anschließend als Strom, Wärme oder Biomethan genutzt. Dadurch entstehen regionale Wirtschaftskreisläufe, die Wertschöpfung in der Region halten, Arbeitsplätze sichern und langfristige Perspektiven für landwirtschaftliche Betriebe schaffen. Biogas bedeutet heute nicht mehr, einfach Mais anzubauen und in die Anlage zu fahren. Landwirtschaftliche Nebenprodukte, Reststoffe sowie Wirtschaftsdünger gewinnen zunehmend an Bedeutung. Dadurch entstehen regionale Stoffkreisläufe, in denen vorhandene Ressourcen sinnvoll genutzt und die Klimabilanz weiter verbessert werden. Die Landwirtschaft ist nicht nur Lieferant von Rohstoffen, sondern aktiver Partner der Energiewende.

Lotte ist nun klar geworden: Biogas wird die Energiewende nicht allein schaffen, kann aber einen entscheidenden Beitrag leisten. Wind und Sonne bleiben die tragenden Säulen. Biomethan ergänzt diese durch Flexibilität, Speicherbarkeit und Versorgungssicherheit. Genau dieses Zusammenspiel unterschiedlicher Technologien wird über den Erfolg der Energiewende entscheiden.

BALANCE
Erneuerbare Energien GmbH
Braunstraße 7 · 04347 Leipzig
Telefon 0341 . 4 43 29 68
contact@balance-vng.de
www.balance-vng.de



Lotte TRIFFT »TEAM HILDE«

Weil es manchmal jemanden braucht, der einfach da ist

oben: Seit September 2025 betreibt Luisa Kludas den Betreuungsdienst ›Team Hilde‹.

Die Bevölkerung in der Prignitz wird immer älter. Damit wächst auch der Bedarf an Unterstützung im Alltag. Dass es dabei um weit mehr geht als um Haushaltshilfe oder die Begleitung zum Arzt, weiß Luisa Kludas aus eigener Erfahrung. Seit August 2025 betreibt die Perlebergerin den Betreuungsdienst »Team Hilde«. *Lotte* hat sich mit ihr verabredet und erfährt, was hinter dem besonderen Namen steckt und warum diese Arbeit für Luisa Kludas mehr als nur ein Beruf ist.

Die Antwort führt in ihre eigene Familie. Zu ihrem Opa hatte Luisa Kludas ein besonders inniges Verhältnis. Durch die gemeinsame Zeit erlebte sie, wie wichtig Unterstützung im Alltag ist und wie viel es bedeutet, jemanden an seiner Seite zu haben, der nicht nur hilft, sondern sich auch Zeit nimmt.

Aus diesen Erfahrungen entwickelte sich nach und nach der Wunsch, auch anderen Menschen den Alltag zu erleichtern. Doch warum heißt der Betreuungsdienst eigentlich »Team Hilde«?, möchte *Lotte* wissen. Dahinter steckt eine Frau, die Luisa Kludas besonders am Herzen liegt: ihre Oma Hildegard, von allen liebevoll Hilde genannt. Von ihr hat sie gelernt, wie wertvoll Fürsorge, Wärme und Verlässlichkeit sind – Werte, die heute ihre Arbeit prägen.

Oma Hilde ist inzwischen 90 Jahre alt und lebt weiterhin in ihrem eigenen Zuhause. Auch sie benötigt inzwischen Unterstützung im Alltag. Genau diese Möglichkeit möchte Luisa Kludas auch anderen älteren Menschen geben: so lange wie möglich selbstbestimmt in ihrer vertrauten Umgebung leben zu können.

Das Angebot von »Team Hilde« umfasst Unterstützung im Haushalt, Begleitung zu Arztterminen und Behördengängen, Hilfe bei Einkäufen, Besorgungen, Spaziergängen und Gartenarbeiten sowie die Entlastung von Angehörigen. Dabei richtet sich das Team nach den individuellen Bedürfnissen der Menschen. Denn jeder Alltag ist anders und nicht immer lässt sich alles im Voraus planen. »Manchmal endet unser Tag erst, wenn andere längst auf dem Sofa sitzen«, erzählt Luisa Kludas. Auch außerhalb der üblichen Betreuungszeiten gibt es Situationen, in denen jemand dringend Unterstützung benötigt. Für solche Notfälle ist »Team Hilde« rund um die Uhr erreichbar. Mit »Team« meint Luisa Kludas inzwischen längst nicht mehr nur sich selbst. Mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören heute dazu und unterstützen Menschen in Perleberg, Wittenberge, Pritzwalk und den umliegenden kleineren Orten.

Um auf das Angebot aufmerksam zu machen, war anfangs viel Eigeninitiative gefragt. Tausende Flyer wurden verteilt – in Arztpraxen und Briefkästen. Schließlich mussten die Menschen erst einmal erfahren, dass es diesen Betreuungsdienst gibt und welche



Das Angebot von ›Team Hilde‹ umfasst auch die Begleitung und Hilfe bei Einkäufen.



Klaus Heinicke und Gundula Meinicke möchten auf die Unterstützung durch ›Team Hilde‹ nicht mehr verzichten.

Unterstützung sie dort erhalten können. Wie wertvoll diese Hilfe sein kann, zeigt ein Besuch von *Lotte* bei Klaus Heinicke und seiner Lebenspartnerin Gundula Meinicke. »Gott sei Dank, dass wir Luisa haben«, begrüßen die beiden Senioren *Lotte*. Seit Mai dieses Jahres unterstützt »Team Hilde« das Paar bei Arztbesuchen, Einkäufen, im Haushalt und bei Behördengängen. Was für jüngere Menschen selbstverständlich erscheint, kann im Alter zu einer Herausforderung werden.

Doch nicht jeder Besuch dreht sich ausschließlich um Erledigungen. »Manchmal reden wir auch nur über dies und das«, erzählt die 87-jährige Gundula Meinicke. Ihr 88-jähriger Lebenspartner stimmt ihr zu. Im Laufe der gemeinsamen Zeit ist eine vertrauensvolle Partnerschaft entstanden. Man kennt sich, tauscht sich aus und weiß, dass man sich aufeinander verlassen kann. Als *Lotte* fragt, wie die beiden eigentlich auf »Team Hilde« aufmerksam geworden sind, muss Frau Meinicke lachen. Ausgerechnet ihr Bofrost-Lieferant hatte ihnen von dem Betreuungsdienst erzählt und gleich einen Flyer mitgebracht. So führte ein Tipp aus dem Alltag zu einer Unterstützung, auf die das Paar heute nicht mehr verzichten möchte. Noch können Klaus Heinicke und Gundula Meinicke in ihrer gemütlichen Wohnung leben. Und genau das möchten sie auch weiterhin. »Das wollen wir auch, solange es geht«, sagt Frau Meinicke. »Und ›Team Hilde‹ unterstützt uns dabei.«

Für Luisa Kludas sind es gerade solche Begegnungen, die ihre Arbeit ausmachen. Es geht nicht nur darum, Aufgaben zu erledigen, sondern Menschen ihren Alltag zu erleichtern, Angehörige zu entlasten und auch dann da zu sein, wenn einmal etwas Unvorhergesehenes passiert. Am Ende ihres Besuchs wird auch *Lotte* deutlich, was hinter dem Namen »Team Hilde« und seinem Leitspruch steckt: »Weil es manchmal jemanden braucht, der einfach da ist.«

Betreuungsdienst Team Hilde
Heinrich-von-Kleist-Straße 8
19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 6 18 89 97,
01 60 . 4 95 59 63
team.hilde.prignitz@gmail.com
www.betreuungsdienst-hilde.de



Lotte BESUCHT PERLEBERGS BESONDEREN KULTURORT

Vom Wasserturm zum Hörturm

Wer heute in Perleberg vor dem Hörturm in der Berliner Straße steht, ahnt vielleicht nur noch, dass das Gebäude einst ein wichtiger Bestandteil der städtischen Infrastruktur war. Zwischen 1904 und 1905 entstand es als Wasserturm – zu einer Zeit, in der Perleberg seine Wasserversorgung und Kanalisation grundlegend modernisierte. Gemeinsam mit Torsten Foelsch vom Perleberger Stadt- & Regionalmuseum begibt sich Lotte auf Spurensuche und entdeckt die bewegte Geschichte des Perleberger Wasserturms.

Die Geschichte beginnt am 1. Juli 1904. An diesem Tag starteten die Arbeiten an der städtischen Wasserleitung und Kanalisation. Mit der Umsetzung wurde die Düsseldorfer Firma Heinrich Scheven beauftragt. Schon wenige Tage später berichteten die »Prignitzer Nachrichten« über den geplanten Wasserturm: Auf einem achteckigen Sockel sollte er errichtet werden und mit seiner Spitze rund 37 Meter in den Himmel ragen. Auch im Inneren waren die Dimensionen beachtlich. Der Wasserbehälter sollte 250 Kubikmeter fassen – umgerechnet 250.000 Liter. Eine Menge, die selbst heute noch beeindruckt. Am 6. Juli 1904 fiel der symbolische Startschuss für das Vorhaben. Bürgermeister Felix Schoenermarck und weitere Stadtvertreter griffen persönlich zur Schaufel und hoben jeweils drei Spaten Erde aus. Ein kleiner Handgriff mit großer Wirkung für die Entwicklung der Stadt. Bereits im Herbst 1905 nahm die neue Infrastruktur den Betrieb auf. Rund 1.050 Hausgrundstücke profitierten von der zentralen Wasserversorgung und der Kanalisation. Auch Rathaus, Krankenhaus und Schulen wurden angeschlossen. Besonders fortschrittlich für die damalige Zeit: Die Toiletten öffentlicher Einrichtungen verfügten nun über selbsttätige Wasserspülung. Was heute selbstverständlich ist, bedeutete damals einen wichtigen Schritt hin zu mehr Hygiene und Lebensqualität. Der Fortschritt hatte allerdings seinen Preis. Rund 380.000 Mark kostete die Kanalisation, weitere 360.000 Mark die Wasserleitung. Für den Wasserturm selbst wurden 12.000 Mark veranschlagt. Eine stattliche Investition, die Perleberg aber nachhaltig positiv veränderte. Bei Kriegsende 1945 wurde das einstige Kuppeldach stark beschädigt und später durch das heutige Kegeldach ersetzt.

Fast acht Jahrzehnte lang erfüllte der Turm seine ursprüngliche Aufgabe. 1983 war damit Schluss: Das Gebäude wurde nicht mehr benötigt und stand zunächst leer. Doch das historische Bauwerk sollte eine neue Bestimmung finden. Der Perleberger Christian Müller erwarb den Wasserturm 2001 von der Stadt – und es begann die Verwandlung zum Kulturort. Gemeinsam mit einem Verein unter seinem Vorsitz, der zunächst unter dem Namen »Culturm« aktiv war und heute als »Hörturm« bekannt ist, entwickelte er neue Nutzungsmöglichkeiten.

Die ersten Veranstaltungen richteten sich vor allem an Jugendliche und standen ganz im Zeichen der Musik.

Später kamen Kinderfeste, Hörspielaufführungen und -produktionen sowie Puppentheater hinzu. Was den besonderen Reiz des Ortes ausmacht, möchte Lotte wissen. Christian Müller bringt es auf eine einfache Formel: »Es ist eine schöne Kulisse.« Tatsächlich hat der Turm einiges zu bieten. Seine besondere Architektur, die ungewöhnliche Atmosphäre und die gute Akustik schaffen ideale Voraussetzungen für Veranstaltungen, bei denen Geschichten lebendig werden. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Hörspiel. Zu den frühen Projekten gehörte die Vertonung von Tamara Ramsays 1941 erstmals erschienenem Jugendbuch „Die wunderbaren Fahrten und Abenteuer der kleinen Dott«. Seit 2006 macht auch die Aufschrift »Hörturm« über dem Eingang deutlich, wofür das Bauwerk heute steht: für Kultur und Begegnung.

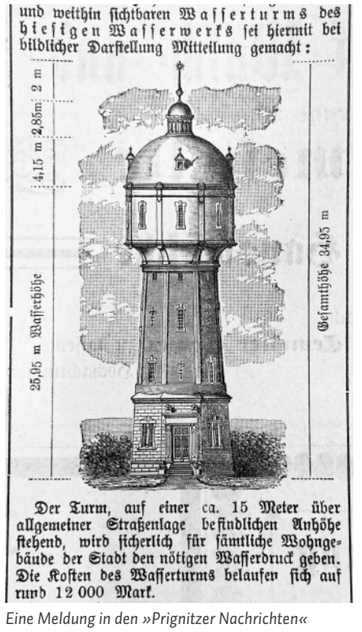
Wie gut Vergangenheit und Gegenwart zusammenpassen, zeigt das Prignitzer Lichterfest, das traditionell am Samstag vor dem 1. Advent am Hörturm gefeiert wird und zu dem die Stadt und der Hörturm-Verein seit nunmehr 20 Jahren einladen. Lotte wird am 28. November wieder dabei sein und sich von der besonderen Atmosphäre verzaubern lassen: von der Puppentheater-Aufführung im Turm, vom Nikolaus, der die Kinder zu einer Sprechstunde empfängt und vom gemeinsamen Basteln – aber auch vom Weihnachtsbaum auf dem Großen Markt, der auf Knopfdruck seine Lichter erstrahlen lässt, und von der festlich erleuchteten Innenstadt. Auch über das Lichterfest hinaus bietet Perleberg in der Advents- und Weihnachtszeit zahlreiche Gelegenheiten, gemeinsam traditionelle Kultur zu erleben. Lotte freut sich schon auf die kommenden Veranstaltungen – vom festlichen Konzert über den Weihnachtsmarkt bis zur Märchenstunde im Museum.



Nikolaussprechstunde beim Lichterfest im Hörturm



Das Deckblatt der Projektmappe der Firma Heinrich Scheven von 1903


und weithin sichtbaren Wasserturms des hiesigen Wasserwerks sei hiermit bei bildlicher Darstellung Mitteilung gemacht:

4,15 m 2,85 m 2 m

25,05 m Wasserhöhe

Gesamthöhe 34,95 m

Der Turm, auf einer ca. 15 Meter über allgemeiner Straßenlage befindlichen Anhöhe stehend, wird sicherlich für sämtliche Wohngebäude der Stadt den nötigen Wasserdruck geben. Die Kosten des Wasserturms belaufen sich auf rund 12 000 Mark.

Eine Meldung in den »Prignitzer Nachrichten« vom 17. September 1904

Weitere Veranstaltungstermine in Perleberg

6. Dezember, 14 – 16 Uhr
Geheimnisse in der Advents- und Weihnachtszeit
Adventscafé im Stadt- und Regionalmuseum

7. – 10. Dezember, jeweils 16 – 20 Uhr
Weihnachtszauber
in der Perleberger Bäckerstraße

11. Dezember, 14 – 16 Uhr
Geheimnisse in der Advents- und Weihnachtszeit
Adventscafé im Stadt- und Regionalmuseum

11. Dezember, 16 – 19 Uhr
Weihnachtssingen unterm Sternenzelt
im Freizeitzentrum EFFI

16. – 20. Dezember
Perleberger Weihnachtsmarkt

25. Dezember, ab 6 Uhr
Christmette mit dem Perleberger Quempas in der St. Jacobi-Kirche

27. Dezember, 15 – 16 Uhr
Weihnachtliche Märchenstunde
im Stadt- und Regionalmuseum



Lotte ÖFFNET EIN GRÜNES TOR IN DIE VERGANGENHEIT

Ein Dorf mit Geschichte zwischen Gutshaus und stillen Wegen

»Kommen Sie einfach zum Gutshaus, dort hole ich Sie ab.« Max Zachow macht es **Lotte** leicht, den Treffpunkt zu finden. Am Gutshaus wartet der Ortsvorsteher von Gramzow, eines Ortsteils von Perleberg. Für **Lotte** ist es ein guter Ausgangspunkt, um das Dorf zu entdecken. Denn wo ein Gutshaus steht, gibt es schließlich meist auch eine Geschichte zu erzählen. Die reicht in Gramzow tatsächlich weit zurück:

Erstmals urkundlich erwähnt wurde der Ort im Jahr 1345 unter dem Namen »Grampsowe«.

Doch ganz so einfach ist es nicht. Zur Vergangenheit des alten Gutshofes kann Max Zachow nur wenig sagen. »Ich kann nur sagen, dass Gramzow eine Gutssiedlung war«, erklärt er. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Besitzer des Gutes im Zuge der Bodenreform enteignet. Aus dem einstigen Privatbesitz wurde das Volkseigene Gut (VEG) Perleberg, Abteilung Gramzow. Doch bevor **Lotte** mit offenen Fragen zurückbleibt, öffnet Max Zachow eine Tür zu einem Anbau des Gutshauses. Und plötzlich wird die Vergangenheit greifbarer. Der Raum erinnert noch immer an einen Speisesaal. Eine Durchreiche ist erhalten geblieben, ebenso Teile der einstigen Küche. Hier ging es früher offenbar geschäftig zu. »Zu VEG-Zeiten haben hier um die 80 Leute zu Mittag gegessen«, berichtet Max Zachow. Auch gefrühstückt wurde hier. Zwei Köchinnen kümmerten sich darum, dass niemand hungrig an die Arbeit gehen musste. **Lotte** versucht, sich vorzustellen, wie sich der Saal einst gefüllt haben muss: Stimmengewirr, klappernden Geschirr, der Geruch des Essens. Wo heute Ruhe herrscht, war der Raum einmal ein wichtiger Treffpunkt des Arbeitsalltags.



Das Gutshaus ist auch heute noch bewohnt.

Mit der Wiedervereinigung 1990 änderte sich auch in Gramzow vieles. Die Volkseigenen Güter wurden umstrukturiert, privatisiert oder aufgelöst. Zahlreiche Flächen und Gebäude gingen in neue landwirtschaftliche Unternehmen über. Auch der Betrieb in Gramzow bekam eine neue Perspektive. »Unsere Familie hat den Betrieb 1993 übernommen«, erzählt der Landwirt. Das Gutshaus ist so bis heute eng mit der landwirtschaftlichen Geschichte des Ortes verbunden.

Nun geht es hinaus auf einen Spaziergang. Viel Verkehr ist in Gramzow nicht zu erwarten. Rund 50 Menschen leben hier, die meisten in den ehemaligen Siedlerhäusern entlang eines Teils der Dorfstraße, die zugleich die Landesstraße 102 ist. Vorbei geht es weiter an großen Stallanlagen. Die Landwirtschaft prägt das Dorfbild bis heute. Doch Max Zachow hat noch einen besonderen Ort für den Rundgang eingeplant. Ein wenig abseits des Dorfes, unter Bäumen und nur über einen unbefestigten Weg zu erreichen, liegt der Friedhof. Eigentlich ist es gar kein Friedhof mehr. Zumindest nicht im rechtlichen Sinne. Max Zachow öffnet das grüne Tor und lässt **Lotte** eintreten. Um 1800 wurde die Ruhestätte als Gutsfriedhof angelegt. Hier fanden einst Menschen ihre letzte Ruhe, deren Leben eng mit dem Gut verbunden war. Die letzte Bestattung fand 1997 statt. Nach Auskunft



Die Gramzower Mühle wurde mehrmals umgebaut, der Betrieb wurde längst eingestellt.

der Stadt Perleberg endete die Ruhezeit und damit das letzte Nutzungsrecht im Juli 2022. Efeu hat sich über manche Gräber gelegt, die Natur holt sich ihren Raum zurück. Auch die Grabstätten der Familie Wöhler sind zu entdecken, die das Gut einst gepachtet hatte. **Lotte** schaut sich um. Der Ort wirkt still und beinahe verwunschen. Ein Platz, an dem sich ein Teil der Vergangenheit Gramzows erhalten hat und den man leicht übersehen könnte, wenn man nicht weiß, wo man suchen muss.

Vom Friedhof führt der Weg weiter zur Gramzower Mühle. Sie liegt idyllisch abseits des eigentlichen Dorfkerns. Der Schlatbach plätschert an der Mühlenanlage vorbei. Dazu kommen Vogelstimmen und das Rascheln der Bäume. Der Betrieb wurde längst eingestellt. Doch die Gebäude sind geblieben: Das Wohnhaus und das ehemalige Mühlengebäude sind erhalten und bewohnt. **Lotte** genießt die Abgeschiedenheit. Max Zachow muss nicht lange überlegen, als sie ihren Eindruck äußert. »Wenn man nach Gramzow zieht, möchte man seine Ruhe haben.« Ein Satz, der auch etwas über das Leben in dem kleinen Ort erzählt.



Auf dem Rückweg fällt **Lotte** ein kleines Gebäude ins Auge. Was es wohl damit auf sich hat? Max Zachow weiß es: Es sind die Reste der einstigen Haltestelle der Westprignitzer Kreisringbahn. Tatsächlich hatte Gramzow einmal eine eigene Bahnstation. Für ein Dorf mit heute rund 50 Einwohnern ist das eine Erinnerung an Zeiten, in denen die Eisenbahn zum Alltag gehörte. Wer heute mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sein möchte, muss in den Bus einsteigen.

Gramzow
Ersterwähnung 1345 als ›Grampsowe‹; eingemeindet 1974
Fläche: 3,3 km²
Einwohner: 44 (31.12.2025)

Ortsvorsteher: Max Zachow



Lotte LIEBT DAS HANDWERK

In vierter Generation »bei ihren Leisten« geblieben

Orthopädie-Schuhmachermeisterin Antje Wegner bewahrt das seltene Handwerk in Perleberg

oben: Eines der Wegnerschen Regale mit Leisten von vier Generationen Schuhmachermeistern.

Für Lotte sind kaputte Dinge erst dann »für die Tonne«, wenn sie nicht mehr zu reparieren sind. Oft genug laufen ihre Bemühungen, entsprechende Werkstätten zu finden, leider ins Leere. Dabei war Perleberg einst eine Stadt des blühenden Handwerks. Für das 18. Jahrhundert geben die Historiker eine Zahl von 24 Schuhmachermeistern in Perleberg an. »Erklärlich«, denkt Lotte, gab es ja noch keine Autos und Fahrräder, und die Redewendung »auf Schusters Rappen« hatte wohl ihre Berechtigung für die massenhafte Fortbewegungsart des Laufens. Gut, dass es wenigstens noch eine Schuhmacherwerkstatt in Perleberg gibt: Antje Wegner führt die Orthopädie-Schuhtechnik in Perleberg in vierter Generation. »Mein Urgroßvater Otto Wegner hat 1912 das Grundstück Am Hohen Ende 21 in Perleberg erworben, und seitdem gibt es hier den Schuhmachermeisterbetrieb«, erzählt sie. »Er soll weithin bekannt gewesen sein für seine exzellente Maßanfertigung von Stiefeln für Bauern und Gutsbesitzer.« Die Notwendigkeit, orthopädische Schuhe »zu bauen«, wie der Schuhmacher sagt, war vor allem nach dem 1. Weltkrieg rasant gestiegen, weil das zur Versorgung krankhafter Fußschädigungen auch für Kriegsversehrte notwendig geworden war. Seit 1938 durfte Otto Wegner die Bezeichnung »Orthopädie Schuhmachermeister« tragen.

Die Familie wuchs in ihre Aufgaben hinein, Werkstatt, Laden und Wohnung Am Hohen Ende 21 wurden Zentrum und Hort der Schuhmacher-Dynastie Wegner. Paul und Dieter wurden von ihren jeweiligen Vätern ausgebildet und schließlich 1987 auch Antje Wegner, der ihr Interesse am Schneiderhandwerk auch in der väterlichen Schuhwerkstatt beim Zuschneiden und Nähen des Leders zugute kommt.

Antje Wegner beim Zuschneiden eines Schaftes.



»Ja«, sagt die Meisterin im Handwerk der Orthopädieschuhmacher, »auch in der Zeit der industriellen Massenfertigung von Konfektionsschuhen gibt es genügend Bedarf an Schuhreparaturen und maßgefertigten Schuhen«. Und unter den Maßanfertigungen spielt der orthopädische Schuh eine besondere Rolle. Antje Wegner erzählt Lotte die Familienlegende, wie ihre Großväter schon manchem dankbaren Perleberger und Bewohnern der umliegenden Dörfer das Laufen wieder ermöglichten. »Da wird einem manchmal erst bewusst, wie wichtig das selbstständige Gehen im Alltag ist und was das Orthopädie-Handwerk bewirken kann.«



Im modernen Verkaufsraum: Antje Wegner und Grit Fischer.

Am besten sei natürlich eine ärztliche Verordnung, erzählt sie. Wenn ein Kunde mit einem Rezept für orthopädische Schuhe kommt, »muss ich mir den oder die Füße erstmal ansehen, von allen Seiten fotografieren und Maße abnehmen. Um das Modell herzustellen, brauche ich noch einen Abdruck, die Trittspur und die Ergebnisse der Fußdruckmessung.«

Antje Wegner führt Lotte in die Werkstatt, die sie im Jahr 2000 zusätzlich im leerstehenden Nachbarhaus ausgebaut hat. Vorbei am Regal mit den fertigen Schuhreparaturen hin zu einer Regalwand mit den Leisten, also den Modellen sowohl für Maßanfertigungen als auch für orthopädische Schuhe. »Weil die Füße so einzigartig sind, baut der Schuhmacher ein exaktes Holzmodell des Fußes mit allen individuellen Maßen und Anomalien.« Die Leisten tragen die Namen der Personen, deren Schuhe über die Jahrzehnte in ihrer Werkstatt hergestellt worden sind. »Daher also das Sprichwort: ›Schuster bleib bei deinen Leisten‹«, freut sich Lotte über die Erkenntnis, »mit einem fremden Leisten kann man eben keinen passenden Schuh herstellen«. Und sie kann Antje Wegner und ihrer Kollegin Grit Fischer bei der Arbeit über die Schulter schauen. Es ist richtiges Handwerk mit traditionellem Werkzeug zur Modellierung der Leisten in Holz und Kork, zur Abnahme des Papier-Schnittmusters für den Schaft, zum Nähen des Leders und zum Zusammenfügen der Schuhe – zum Raspeln, Schleifen, Schneiden, Nageln, Kleben … Polieren.

Doch für den Orthopädieschuhmacher gehört noch mehr zur Meisterschaft als Schuhreparatur und Maßanfertigung. Für Einlagen und Bandagen hat Antje Wegner ebensolche Kompetenz wie für die Medizinische Fußpflege und für ausgesuchtes gesundes Schuhwerk, das man im Geschäft Am Hohen Ende ebenfalls erwerben kann.

Für Lotte ist heute wichtig, dass sie hier ihre Schuhe vertrauensvoll zum Besohlen abgeben konnte.

Mitte der 70er Jahre hat Antje Wegner noch nicht daran gedacht, dass sie hier einmal Meisterin sein wird.



Antje Wegner
Orthopädie-Schuhmachermeisterin
Am Hohen Ende 21 · 19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 61 26 01
wegner-orthopaedie@web.de

Öffnungszeiten
Mo, Di, Do 8 – 17 Uhr,
Mi, Fr 8 – 14 Uhr



Lotte FRAGT NACH

Medizinische Versorgung für das ganze Leben

oben: Das Kreiskrankenhaus Prignitz in Perleberg

Das Gesundheitszentrum in Wittenberge



Lotte wird einen Bekannten besuchen, der sich derzeit als Patient im Kreiskrankenhaus Prignitz in Perleberg aufhält. Und das gehört jetzt zu ELBMED Prignitz, hörte sie von einer Bekannten. Doch was hat es damit auf sich?

Im Januar 2024 wurde die Dachmarke der Unternehmensgruppe in ELBMED Prignitz umbenannt. Für den Patienten änderte sich dadurch nichts. Vielleicht ein Grund dafür, dass die Namensänderung in der Bevölkerung bisher kaum wahrgenommen wurde.

»Unter der Dachmarke ELBMED Prignitz sind alle Gesellschaften der Unternehmensgruppe Kreiskrankenhaus Prignitz vereint«, erklärt ihr Sebastian Garlitzki, Pressesprecher der ELBMED Prignitz, als sie nach dem Wegweiser im Foyer des Krankenhauses Ausschau hält. Der Name setzt sich aus der räumlichen Verortung der Unternehmensgruppe an der Elbe und den medizinischen Leistungen zusammen, die von ihr erbracht werden. Die Elbe ermöglicht als prägnantes regionales Symbol die bessere geografische Einordnung auch außerhalb der Prignitz. ELBMED Prignitz soll als Dachmarke die gemeinsame Zugehörigkeit der Gesellschaften stärker sichtbar machen.

»Unsere Unternehmensgruppe hat sich über die Jahre stark weiterentwickelt. Neben dem Krankenhaus gehören auch ambulante Versorgung, Seniorenpflege, Ausbildung und



Das Seniorenpflegezentrum in Perleberg



Das Seniorenpflegezentrum in Wittenberge

Dienstleistungen dazu. Der alte Name hat diese Vielfalt nicht mehr ausreichend widergespiegelt. Mit ELBMED wollten wir deshalb eine gemeinsame Marke schaffen, die unsere unterschiedlichen Bereiche verbindet und uns auch über die Prignitz hinaus sichtbar macht.« Auch mit Blick auf die Gewinnung von Fachkräften war ein verständlicher und einprägsamer Name wichtig. Als Arbeitgeber lassen sich so auch Menschen besser erreichen, die nicht aus der Prignitz kommen. »Für die Region und darüber hinaus wollen wir die medizinische Versorgung der Menschen sichern«, so Garlitzki.

Lotte könnte ihr ganzes Leben von ELBMED versorgt werden. Von der Geburt auf der Geburtsstation im Kreiskrankenhaus, über die medizinische Betreuung bei den Kinderärzten und später Hausärzten des Gesundheitszentrums, einer beruflichen Ausbildung in der Schule für Gesundheitsberufe oder im hohen Alter in einem der Seniorenpflegeheime. Und auch die vielen Partys in ihrem Leben könnten von der Servicegesellschaft mit Catering versorgt werden. Man könnte sagen: ELBMED ist der gemeinsame Nachname der verschiedenen Einrichtungen. Jede hat ihre eigenen Aufgaben, doch alle gehören zu einem Verbund – einer Familie.

Fünf Unternehmen gehören zu ELBMED. Die Kreiskrankenhaus Prignitz gGmbH betreibt das Kreiskrankenhaus in Perleberg. Neben der stationären medizinischen Versorgung gehören unter anderem ambulante Angebote, die Notfallversorgung und die medizinische Ausbildung zum Tätigkeitsbereich.

Von der Gesundheitszentrum Wittenberge GmbH mit Praxen in Perleberg, Wittenberge und Pritzwalk werden ambulante medizinische Einrichtungen betrieben. Zum Angebot gehören Arztpraxen und physiotherapeutische Einrichtungen sowie Labor-, Sterilisations- und Archivierungsleistungen.

Seit Oktober 2016 ist das Kreiskrankenhaus Prignitz akademisches Lehrkrankenhaus der medizinischen Hochschule Brandenburg »Theodor Fontane«. Die Schule für Gesundheitsberufe Perleberg bildet seit 2020 den generalistischen Beruf Pflegefachfrau/Pflegefachmann aus. Im Jahr 2026 standen insgesamt 161 Ausbildungsplätze für die Unternehmensgruppe, aber auch externe Träger, zur Verfügung. Zukünftig sollen hier auch Pflegeassistenten ausgebildet werden.

Die ELBMED Prignitz betreibt zudem zwei stationäre Seniorenpflegeeinrichtungen in Perleberg und Wittenberge. Beide Einrichtungen verfügen über jeweils 78 Pflegeplätze. Die Einrichtungen ergänzen das Angebot der Unternehmensgruppe um stationäre Leistungen der Altenpflege.

Die Kreiskrankenhaus Prignitz Servicegesellschaft GmbH gehört ebenfalls zum Unternehmensverbund. Sie erbringt Dienstleistungen für Einrichtungen der Unternehmensgruppe in den Bereichen Rezeption, Verpflegung, Reinigung, Hausdienste sowie Hol- und Bringedienste. Catering und Glasreinigung werden außerdem als externe Dienstleistungen angeboten.

Seit 2008 befindet sich am Kreiskrankenhaus Prignitz die Luftrettungsstation mit dem Rettungshubschrauber Christoph 39, der von der ADAC-Luftrettung betrieben wird.

Derzeit arbeiten fast 1.150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Unternehmensgruppe in zwölf Kliniken und Abteilungen sowie in 42 Berufen. Rund 18.500 Patienten und Patientinnen werden pro Jahr betreut. Nun ist *Lotte* im Bilde und weiß, was es mit ELBMED Prignitz auf sich hat.

Kreiskrankenhaus Prignitz gemeinnützige GmbH
Dobberziner Straße 112
19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 30 30
info@krankenhaus-prignitz.de
elbmed-prignitz.de



ALS HYBRID ODER PLUG-IN HYBRID

Jetzt bei uns erhältlich.

[1] Es gelten die Toyota Relax Garantiebedingungen der Toyota Motor Europe S.A./N.V., Avenue du Bourget 60, B-1140 Brüssel, Belgien. Die Toyota Relax Garantie gilt ausschließlich für Toyota Fahrzeuge nach jeder Inspektion bei einem Toyota Partner bis zu einem **Fahrzeugalter von 15 Jahren** oder einer **Laufleistung von 250.000 km**. Die Toyota Relax Garantielaufzeit beträgt 12 oder 24 Monate in Abhängigkeit des für das Fahrzeug vorgesehenen Inspektionsintervalls. Weitere Details sowie die Garantiebedingungen erhalten Sie unter http://www.toyota.de/relax.

AUTOSALON WAGNER GMBH Lenzener Straße 30 · 19348 Perleberg



Auf den zweiten Blick …

Wer in den letzten Wochen seine Einkäufe auf dem Wochenmarkt in Perleberg erledigte, dem ist zur Mittagszeit wahrscheinlich nicht nur der Wohlklang des neuen Glockenspiels von St. Jacobi aufgefallen. Regelmäßig dürfen die Perleberger Melodien wie der »Ode an die Freude« lauschen.

»Schön, sie zu haben«, die neuen Glocken, und nicht mehr wegzudenken sind sie, weil sie so wunderbar zum Ambiente auf dem Großen Markt beitragen – denkt *Lotte*. Als hätten sie schon immer in diesen Glockenturm gehört.

Und wie das Glockenspiel bereichert nun das neue Domizil der Stadtinformation und der Bibliothek den historischen Stadtkern. Die Sanierung nähert sich ihrem Finale und *Lotte* ist schon sehr gespannt, wie sich Perleberg hier präsentieren wird, und ebenso freut sie sich drauf, die neue Bibliothek zu besuchen.

Es lohnt jedoch, auch einmal abseits des Marktes durch die vielen kleinen Straßen und Gassen zu streifen, denn auch hier trifft man auf das eine oder andere Kleinod. In einer der vorherigen Ausgaben hat *Lotte* bei den Baumaßnahmen in der Heilige-Geist-Straße vorbeigesehen. Heute ist hier ein wahres Schmuckstück zu bewundern, das Fachwerkhaus Nr. 3. Es ist so schön geworden, dass *Lotte* das Foto unbedingt auf dem Titel dieser Ausgabe sehen wollte. Und direkt daneben füllt das neue Haus mit der Nummer 4 eine Baulücke.

Was für eine »Ode an die Freude«.

Wir finden's klasse!

Eure Redaktion

Lotte

INHALT

Medizinische Versorgung für das ganze Leben 4

In vierter Generation »bei ihren Leisten« geblieben 6

Ein Dorf mit Geschichte zwischen Gutshaus und stillen Wegen 8

Vom Wasserturm zum Hörturm 10

Weil es manchmal jemanden braucht, der einfach da ist 12

Wie Biogas und Biomethan aus der Region die Energiewende unterstützen 14

Er hat was gegen Insekten in der schönen Wohnung … 16

Skurrile Schönheit mit Punkfrisur und Halskrause 18

Natrium statt Lithium 20

Das DRK Prignitz sucht Mitglieder für das aktive Ehrenamt 22

Sie möchten in der nächsten Ausgabe der *Lotte* dabei sein?
Karsten Döring freut sich auf Ihren Anruf – Telefon 0 38 76 . 79 12 60
Die Mediadaten finden Sie auf
lotte-ist-online.de

IMPRESSUM
Herausgeber, Gestaltung und Produktion: Döring & Waesch eGbR · Grahlstraße 20 · 19348 Perleberg · Telefon 0 38 76 . 79 12 60 · doeringwaesch.de · **Redaktion:** Döring & Waesch; Barbara Haak 0152 . 31 76 53 24 · barbara@haak-prignitz.de; Jens Wegner · 0172 . 3 13 97 99 · fotografie@jenswegner.de; Marina Lenth · 0174 . 3 16 51 28 · marina.lenth@gmx.de; Rainer Dyk · 0172 . 3 14 32 62 · brief@rainerdyk.de · **Fotos:** Peter Waesch, Sina Teschner Fotografie, Rainer Dyk, Antje Wegner, Marina Lenth, Stadt Perleberg, Torsten Foelsch/Stadt- und Regionalmuseum Perleberg, Luisa Kludas, BALANCE Erneuerbare Energien GmbH, Manuel Zeggel, Frank Zinsli/Adobe Stock, Monique Höger, Maik Hörnike, Simone Struck-Dieckmann
Auflage: 17 200 Exemplare · **Kontakt:** post@lotte-ist-online.de · **lotte-ist-online.de**

Lotte

№ 2|2026

MAGAZIN FÜR PERLEBERG UND UMGEBUNG



Fußbekleidung
in echter Handarbeit fertigt Orthopädie-Schuhmachermeisterin Antje Wegner in vierter Generation. 6

Oma Hilde
war Vorbild und Inspiration bei der Gründung von Luisa Kludas' Betreuungsdienst. 12

Neue Wege
bei der Speicherung von elektrischer Energie geht ein Unternehmen in Sükow. 20